

C2 Pastoralraumkonzept:

Pastoralraum:	AG 26
Pfarreien:	Döttingen, Kleindöttingen, Klingnau, Koblenz, Leibstadt Leuggern, Schwaderloch
Anderssprachige Missionen:	Missione Cattolica Italiana Baden-Wettingen (in Kleindöttingen wirkend)
Spezialseelsorgestellen/ Fachstellen:	Spitalseelsorge Leuggern
Projektleiter:	Daniel Kyburz, Döttingen
Zuständige Person Bistumsregionalleitung:	Tobias Fontein
Zuständige Person PEP-Team:	Urs Brunner

1. Situationsanalyse des Pastoralraumes

1.1 Analyse des Umfelds

1.1.1 Einwohnerzahlen der politischen Gemeinden Stand 31.12.2016*

	Total	Katholisch %	reformiert	andere	Konfessionslos*
Koblenz	1'617	576 35%	279	Ca. 425	337 (2014)
Klingnau	3'348	1471 44%	598	Ca. 563	716 (2014)
Döttingen	3'849	1787 47%	468	Ca. 940	654 (2014)
Kleindöttingen	3'948	1'761 45%	468	Ca. 900	Ca. 800
Leuggern	2'118	1'121 53%	343	Ca. 232	422 (2014)
Full	879	481 55%	149	Ca. 58	191 (2014)
Mandach	342	63 18%	209	Ca. 25	45 (2014)
Leibstadt	1'270	606 48%	151	Ca. 284	229 (2014)
Schwaderloch	681	313 46%	98	Ca. 94	176 (2014)
Total Pastoralraum	18'052	8'179 45%	2763	Ca. 3'521	2'770 (2014)

*= Anzahl Konfessionslose nicht mehr verfügbar – Angaben in Tabelle entsprechen Stand 31.12.2014

Entwicklungstendenzen:

Grundsätzlich steigen die Einwohnerzahlen nicht mehr markant. Es gibt Gemeinden mit hohen Fluktuationsraten und Mutationen (Koblenz, Klingnau). Was deutlich zunimmt, ist die Zahl der Konfessionslosen. Das hat Auswirkungen auf das kirchliche Leben, da die Zahl der Katholiken prozentual abnimmt (Steuerzufälle, Reduktion der Schülerzahlen im RU, etc.). Bei den einzelnen Pfarreien ist der durchschnittliche Anteil der Katholiken unterschiedlich. Momentan sind 45 % der Bevölkerung im Pastoralraum katholisch. Doch wird diese Zahl künftig abnehmen. Das wird auch Auswirkungen auf ein künftiges Pastoralraumkonzept haben. Der Anteil der muslimischen Bevölkerung im Kanton Aargau beträgt 14% (CH: 5%). Somit dürften gegen 2'500 Muslime in unserem Pastoralraum leben.

1.1.2 Ausländische Wohnbevölkerung Stand 31.12.2016

Pfarrei	Anzahl ausländische Bevölkerung	Prozentualer Anteil
Koblenz	653	40%
Klingnau	946	28%
Döttingen	1586	41%
Kleindöttingen	1633	41%
Leuggern/Full/Mandach	390/141/24 Total 555	18%/16%/7% / 17%
Leibstadt	385	30%
Schwaderloch	162	24%
Pastoralraum Total	5'920	33%

Mit 33% Ausländeranteil haben wir gegenüber zum gesamtschweizerischen Durchschnitt (25%) einen erhöhten Anteil an Ausländerinnen und Ausländern im Pastoralraum. Wenn man bedenkt, dass die grössten Bevölkerungsgruppen aus Italien, Portugal, Spanien und Kroatien kommen, hat das grossen Einfluss auf die demografische Zusammensetzung der Katholikenzahlen im Pastoralraum. Verständlich im grenznahen Gebiet ist auch der überdurchschnittliche Anteil von Menschen aus Deutschland. Weitere wichtige Bevölkerungsgruppen kommen aus dem Kosovo und der Türkei. Eine türkische Moschee in Döttingen für die Region macht das deutlich. Wenn wir sehen, dass drei unserer Pfarreien (Kleindöttingen, Döttingen, Koblenz) einen Ausländeranteil von 40 % haben, so ist das signifikant höher als der kantonale und schweizerische Durchschnitt.

Entwicklungstendenzen

Nach wie vor kommt ein grosser Teil der Neuzuzüger im Pastoralraum aus dem Ausland (Bevölkerungsgruppen siehe oben). Das sorgt im Moment annähernd für eine Stabilität der Katholikenzahlen. Allerdings wird wohl der Anteil aus islamischen Ländern weiter steigen. Wichtig bei dieser Tendenz wird die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Region sein.

1.1.3 Wirtschaftliche Struktur

- Koblenz: Koblenz bietet in 76 Arbeitsstätten 614 Arbeitsplätze (Stand 2005) mit Arbeitsplatz überhang im Industriesektor. Größter Arbeitgeber ist der Bürostuhlhersteller Stoll Giroflex Espisa. Weitere bedeutende Arbeitsgeber: Verzollungsagenturen.
- Klingnau: Viele arbeiten in versch. Bauunternehmen und in einem ABB-Betrieb.
- Döttingen: In Döttingen gibt es 200 Arbeitsstätten mit über 1800 Arbeitsplätzen. Diese verteilen sich prozentual auf folgende Sektoren: 3% Landwirtschaft, 37% Industrie, 60% Dienstleistungsfaktor. Unsicher ist die weitere Entwicklung der Kernkraftwerke in Beznau. Der polit. Gemeinde macht diese Unsicherheit Sorgen hinsichtlich Arbeitsplätze, Zulieferer, usw.).
- Kleindöttingen: 27 Firmen, 250 Selbstständige, genaue Anzahl Arbeitsplätze nicht festzustellen.
- Leuggern: Asana-Spital ist grösster Arbeitgeber. Noch ein paar wenige KMUs. Früher oder später werden die KKW wegfallen und somit Arbeitsplätze. Der Innovare Park in Villigen könnte neue Arbeitsplätze generieren.
- Leibstadt: über 1000 Arbeitsplätze in 3 grossen Betrieben: KKW, Knecht Mühle, Kuratle & Jaecker/ 21 Landwirtschaftsbetriebe (inkl. Nebenerwerb)
- Schwaderloch: ca. 180 Arbeitsplätze / 54% Industrie, 31% Dienstleistungen, 15% Landwirtschaft
Grosse Betriebe: Knecht Baustoffe, Meier Söhne, Fixträger/1 Landwirtschaftsbetrieb

Entwicklungstendenz

Neben den grossen Arbeitgeber im Kernkraftwerk-Bereich (Beznau, Leibstadt) gibt es viele verschiedene mittlere Industriebetriebe und KMU's im Dienstleistungssektor. Durch den Ausstieg aus der Atomenergie wird die Region und die Menschen im Pastoralraum wohl einen grösseren Strukturwandel erleben, der Auswirkungen auf viele Zulieferbetriebe und die Bevölkerung haben wird.

1.1.4 Berufsstruktur / Arbeitslosenzahlen

Beschäftigung nach Sektoren (aus Aargauer Zahlen 2015, Stat. Amt)

	Total	Sektor 1 Agrarsektor	Sektor 2 Industriesektor	Sektor 3 Dienstleistungssektor
Koblenz	655	20	382	253
Klingnau	1053	33	485	535
Döttingen	2071	43	1121	907
Kleindöttingen	1671	52	743	876
Leuggern/Full/Mandach	1352	209	369	774
Leibstadt	1181	54	775	352
Schwaderloch	222	16	127	79
Total im Aargau	306'460 / 100%	8'603 / 2,8%	83'773 / 27,3%	166'976 / 69.9%
Total in Zahlen	8'205	427	4'002	3'776
Total in %	100 %	5 %	49%	46%

Arbeitslosenzahlen 2016

	Anzahl
Leuggern	28
Full-Reuental	8
Leibstadt	30
Koblenz	52
Klingnau	57
Döttingen	88
Böttstein	87
Schwaderloch	8
Total in Zahlen	358

Entwicklungstendenzen

Es fällt wesentlich auf, dass im ländlichen Gebiet unseres Pastoralraums im Vergleich zum gesamten Kanton Aargau die Agrar- und Industriesektoren (1 und 2) deutlich höher besetzt sind. Geht man davon aus, dass sich der Strukturwandel weiterhin Richtung Dienstleistungssektor (inkl. Digitalisierung und Kommunikation) (Sektor 3) orientieren wird, kommen auch hier grössere Herausforderungen auf die Menschen in unserem Pastoralraum zu. Landwirtschaft und Weinbau, aber auch verschiedene industrielle Bereiche

werden mehr und mehr abnehmen. Stellen werden verloren gehen und es ist unsicher, ob im selben Masse neue Stellen im Sektor 3 entstehen werden. Das bedeutet, dass viele junge Menschen nach der offiziellen Schulzeit die Region für ihre berufliche Weiterentwicklung verlassen müssen. Das hat Einfluss auf das Freizeitverhalten und die spirituelle Orientierung Jugendlicher und junger Erwachsenen. Weiter ist noch zu bemerken, dass in unserem Pastoralraum im Vergleich zu anderen ländlichen Gebieten des Kantons eine leicht höhere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist. Betrachtet man das auf dem Hintergrund des Ausstiegs aus der Kernenergie, wird diese Arbeitslosigkeit sich vermutlich nicht reduzieren. Die Frage stellt sich, welche Einflüsse dieser Strukturwandel auf die Menschen und die Berufssektoren haben wird. Sicher ist, dass das Zuzuggebiet und unser Pastoralraum noch mehr zur Randregion wird.

1.1.5 Altersstruktur

Altersstruktur Stand 31.12.2016 – **gesamte Bevölkerung**

	Koblenz	Klingnau	Döttingen	Klein-döttingen	Leuggern	Full	Mandach	Leibstadt	Schwaderloch	Total	Total %
0-19 Jahre	317	615	783	749	395	192	84	250	128	3513	20%
20-39 Jahre	414	882	987	994	469	184	85	302	165	4482	25%
40-64 Jahre	629	1217	1350	1466	850	359	118	475	276	6740	37%
65 Jahre +	257	634	729	739	404	144	55	243	112	3317	18%
Total	1617	3348	3849	3948	2118	879	342	1270	681	18'052	100%

„Aargauer Zahlen“ Statistisches Amt

Entwicklungstendenzen

Das Durchschnittsalter ist in den Gemeinden mit höherem Ausländeranteil überdurchschnittlich tief. Für den gesamten Pastoralraum können wir von einem eher tieferen Durchschnittsalter ausgehen im Vergleich zum kantonalen Durchschnitt.

Altersstruktur Stand 31.12.2016 – **katholische Bevölkerung**

	Koblenz	Klingnau	Döttingen	Klein-döttingen	Leuggern/Full/Mandach	Leibstadt	Schwaderloch	Total	Total %
0-19 Jahre	102	229	290	264	315	96	52	1348	16.5
20-39 Jahre	131	365	421	352	338	103	50	1760	21.6
40-64 Jahre	209	518	614	690	597	238	112	2978	36.5
65 Jahre +	140	381	495	427	378	167	86	2074	25.4
Total	582	1493	1820	1733	1628	604	300	8160	

Im Vergleich zur Altersstruktur im gesamten Pastoralraum weist die katholische Bevölkerung bis zum Alter 39 einen um 3% höheren Altersdurchschnitt auf. Es leben somit über 7% mehr 65-jährige und ältere Menschen in unseren Pfarreien im Vergleich zur gesamten Bevölkerung im Pastoralraum. Wir müssen uns fragen, wie wir mit dieser Überalterung innerhalb unserer Pfarreien umgehen. Zudem stellt sich die Frage, wie wir der wachsenden Zahl von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Menschen bis 39 Jahre begegnen, die nicht mehr zu unseren Pfarreien gehören.

1.1.6 Siedlungsstruktur und Wohnqualität Stand 31.12.2016

	Total Wohnungen	1+2 Zimmer	3+4 Zimmer	5+ mehr Zimmer
Koblenz	748	87	421	240
Klingnau	1616	203	815	598
Döttingen	1721	167	1011	543
Kleindöttingen	1749	216	1016	517
Leuggern	953	80	409	464
Full-Reuenthal	371	19	145	207
Mandach	148	17	51	80
Leibstadt	607	89	273	245
Schwaderloch	313	22	130	161

Es ist in einzelnen Gemeinden in den letzten Jahren einiges an Wohnraum entstanden. Vor allem in Klingnau, Kleindöttingen, Leibstadt und Koblenz. Doch ist nicht damit zu rechnen, dass das zu einem Ansteigen der katholischen Wohnbevölkerung kommen wird. Neuer Wohnraum wird teilweise durch Menschen bewohnt, die nicht den Milieus angehören, die sich in unseren Pfarreien bewegen.

Grundsätzlich wird die Wohnqualität von vielen Menschen im Zurzibiet als positiv bewertet. Der ländliche Wohnraum mit Anbindung an die grösseren Zentren (Raum Zürich, Baden-Wettingen, Brugg, Basel) bietet eine gewisse Lebensqualität. Allerdings bringt das auch stärkere Pendlerbewegungen mit sich (Auto, ÖV) und es hat Auswirkungen auf die Lebensgestaltung der Menschen, da längere Arbeitswege Zeit brauchen. Auch das hat Auswirkungen auf die Lebensgewohnheiten und -situationen der Menschen, die sich weniger engagieren in ihrem Lebensraum, weil viel Zeit für Beruf und Arbeitswege gebraucht wird.

1.1.7 Schulen und Ausbildungsstätten

Standorte

- Koblenz Kindergarten 30 Kinder / Primarschule 65 Kinder
- Klingnau Kindergarten / Primarschule (Unter- und Mittelstufe) / Oberstufenstandort für Klingnau, Koblenz und Döttingen
- Döttingen Kindergarten (80 Kinder) / Primarschule (Unter- und Mittelstufe) / Heilpädagogische Sonderschule (HPS) / 439 SchülerInnen / Schulsozialarbeit / Oberstufe wird nach Klingnau verlegt
- Kleindöttingen Kindergarten 85 Kinder / Primarschule 13 Abteilungen Unter- und Mittelstufe Einschulungsklasse / Sekundarschule 4 Abteilungen / Realschule 3 Abteilungen
- Leuggern Kindergarten in Hettenschwil, Gippingen, Full und Mandach Primarschule (Unter- und Mittelstufe) in Leuggern, Gippingen, Full und Mandach Oberstufe (Bezirksschule) in Leuggern.
- Leibstadt: Kindergarten / Primarschule / Sekundarschule in Leibstadt – Schülerzahlen: 128
 - o (kath.27)
 - Primarschule: 1./2. Klasse: 21 / 3./4. Klasse: 20 / 5./6. Klasse: 14 Schüler/innen Oberstufe: Seit dem Schuljahr 2016/17 wird die Realschule in Kleindöttingen geführt. Unsere Schüler sind gut aufgenommen worden. Sekundarschule: 1. Sek: 17 / 2. Sek: 21 / 3. Sek: 22 Schüler/innen
- Schwaderloch: Kindergarten / Primarschule - keinen Berufsschul-Standort, dafür diverse Lehrstellen anbieten. Schülerzahlen: Total 55 (davon Kath.: 20)

Prognosen zur Entwicklung der Schüler- und Studierendenzahlen

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass die Schülerzahlen der gesamten Bevölkerung im Pastoralraum weiterhin steigen werden, aber nicht die Zahl der katholischen Schüler (siehe 1.1.5). Da ist eher ein Rückgang zu bemerken. Auch hat sich die Zuwanderung durch die ausländische Bevölkerung deutlich abgeflacht, was auch Auswirkungen auf die katholische Bevölkerung hat. Wichtig wird auch der Entscheid zu den Oberstufenstandorten in unserer Gegend sein. Die Frage ist, wo diese sein werden und wie wir die wichtigen Kontakte dazu herstellen.

1.1.8 Soziale Einrichtungen, Beratungsstellen

Es gibt einen Gemeindeverband „Zurzibiet Sozial“. Diesem gehören sämtliche Gemeinden unseres Pastoralraums an, (ausgenommen: Schwaderloch). Dieser Verband hat folgende Angebote:

Kindes- und Erwachsenenschutzdienst (KESB), Jugend-, Familien- und Eheberatung, Mütter- und Väterberatung, Suchtberatung. Der Standort ist Zurzach mit Zweigstellen in Döttingen.

Für unser Gebiet gibt es auch eine Beratungsstelle der Pro Senectute, die sich in Zurzach befindet und Kontakte zu einzelnen Gemeinden hat.

Das AWZ, Arbeits- und Wohnzentrum für Behinderte befindet sich in Kleindöttingen. Hinzu kommt das Regionale Altersheim in Döttingen, das Pflegeheim in Leuggern (Asana-Spital) und div. Spitex-Einrichtungen. Schliesslich gibt es das Regionalspital in Leuggern (Asana-Spital).

Entwicklungstendenzen

Die sozialen Einrichtungen werden mehr und mehr zentralisiert und professionalisiert. Die politischen Gemeinden arbeiten intensiver zusammen. Einen kirchlichen Sozialdienst im Zurzibiet gibt es noch nicht. Darüber wurde aber bereits gesprochen und Überlegungen im Dekanat angestellt. Es fehlt eine professionelle Zusammenarbeit der Kirchen mit den sozialen Einrichtungen.

1.1.9 Politik / Kultur / Freizeit

- Koblenz Politik: bürgerlich orientiert, gemeinsamer Kampf gegen das große Desinteresse Kultur: Wenig Angebote vor Ort, viel im Nah Raum Zurzach, Waldshut, Klingnau, Baden Freizeit: Fußball hat einen sehr integrierenden Auftrag (Religionsübergreifend); die Musikgesellschaft und die turnenden Vereine haben viel Zulauf
- Klingnau Frauen- und Müttergemeinschaft, Stadtmusik, Musikschule, FC Klingnau, Kulturkommission-Waldhaus, Konzerte in der Kirche, Schloss und Turnhalle, Bibliothek
- Döttingen Parteien: CVP, FDP, SVP. Musikschule / Regionale Jugendarbeit Unteres Aaretal / Div. Vereine (Frauenbund, Männerchor, Italienischer Elternverein, Turnvereine, Musikgesellschaft, FC Döttingen, Verein Winzerfest mit jährlichem Fest, Kulturkommission / Schwimmbad / Weinwanderwege Kulturkommission Pro Döttingen / Konzerte in der Kirche / Kulturtankstelle
- Kleindöttingen Parteien SVP, CVP, FDP, SP. Es gibt rund 40 aufgeführte Vereine; Badmintonclub Kleindöttingen, Damenriege Eien-Kleindöttingen, Eishockeyclub Kleindöttingen, Elki-Turnen, Frauenriege Eien-Kleindöttingen, Jugendriege Eien-Kleindöttingen, Kinderturnen, Kunst- und Geräteturnriege, Luftgewehrschützen, Mädchenriege, Männer-Turngruppe 60 plus Unteres Aaretal, Männerriege, Schützenbund Eien-Kleindöttingen, Schützengesellschaft Böttstein, Turnverein Eien-Kleindöttingen, UHC Unihockeyclub Kleindöttingen, Verein Sonkal Taekwon-Do Kleindöttingen, Windhundrennverein Kleindöttingen, Frauen-und Männerchor Kleindöttingen, Guggenmusig Stauseehüeler, Kapellenverein Böttstein, Jagdgesellschaft Wessenberg, Kleintierzüchterverein Unteres Aaretal, Naturschutzverein Aare-Rhein, Cevi Klingnau-Döttingen-Kleindöttingen, Ferienpass Unteres Aaretal, Frauenbund Kleindöttingen, Gewerbeverein Aaretal-Kirchspiel, Insieme Region Zurzach, Interessengemeinschaft für ein attraktiveres Böttstein, Jungwacht und Blauring, Kinderhilfe AEJT-Madagaskar, Pilzverein Böttstein, Türkischer Schul-und Elternverein
- Leuggern Organisierte Parteien bestehen in Leuggern nicht. Es wird grossen Wert daraufgelegt, dass die Ortsteile Leuggern, Gippingen, Felsenau, Schlatt, Fehrental, Hagenfirst, Hettenschwil und Etzwil im Gremium vertreten sind. Es gibt 36 Vereine; Blauring, Frauenbund, Frauenriege, Guggenmusig Hornfääger, Helpgruppe Kirchspiel, Jungwacht, Kapellenverein Gippingen/Felsenau, Kapellenverein Hettenschwil, Karateclub, KCUA Kubbclub Unteres Aaretal, Kirchenchor, Kirchspieler Freizeitbühne 87, Kirchspieler Landfrauenchorb, Kulturverein zum Einhorn, Kunst + Klang Verein Hettenschwil, Landfrauen Chilspel, Männerchor, Männerriege, Mukiturnen, Musikgesellschaft, Pelznähgruppe, Philatelisten Verein Zurzach und Umgebung, Radsporttage Gippingen GmbH, Regionale Jugendarbeit Unteres Aaretal/Kirchspiel, Samariterverein, Schützen Gippingen / Pistolenschützen, Schützengesellschaft Gippingen, Schützengesellschaft Leuggern, Seniorenturngruppe Leuggern, Spitalverein, Sportverein, Tennisclub, Theater Sportverein Leuggern, Velo-Club, Verein ehemaliger Jungwacht/Blauring, Verein Insieme,
- Leibstadt Parteien: SVP / CVP / FDP / SP; Freizeitangebote: 20 Vereine: CEK Club Eltern und Kind Kind, Eselclub, EVG Marschgruppe Bern, EXA Ehemaligenverein Regionale Feuerwehr Frauenturnverein, Fraueträff, Fussballclub, Gruppe junger Mütter – Pinocchio, Guggemusig Seifesüder, KKL Werkmusik, Männerchor, Männerturnverein, Modellfluggruppe, Musikge-

sellschaft, Netzballmannschaft, Samariterverein, Schiessverein, Spielgruppe Sternschnuppe, SVKT, 4 Restaurants

- Schw.loch Parteien: Organisierte Parteien bestehen in Schwaderloch nach wie vor nicht. Seit Jahrzehnten wird Sachpolitik betrieben. Freizeitangebote: Vereine: Rund 13 Vereine (mit Nachwuchsproblemen): Feuerwehrverein, Frauenriege, Frauenturnverein, Jugendriege, Kirchenchor, Männerchor, Musikgesellschaft, Natur- und Vogelschutzverein, Pontonierfahrverein, Samariterverein, s'Rümli Swatterlo, Veloclub, Blue Lions, Theatergruppe. Kinder-+Jugendtreff: s'Rümli Swatterlo“, 1 Restaurant, Waldhütte

Entwicklungstendenzen

Das politische und kulturelle Leben in den einzelnen Dörfern wird bestimmt von Dorfvereinen und Gruppierungen, für die es zunehmend schwieriger wird, Mitglieder zu generieren. Das gilt auch für die politischen Parteien und öffentlichen Ämter. Es ist mehrheitlich so, dass man sich «noch» kennt. Die Lebenswelten und Milieus sind mehrheitlich bürgerlich (teilweise versteckt auch gehoben bürgerlich), traditionell, konsumorientiert (verunsicherte, materiell orientierte Unterschicht). Aber auch hier findet ein langsamer Wandel statt. Oft stammen Neuzugezogene nicht mehr aus den traditionellen Milieus und tun sich schwer damit. Im Pastoralraum stellt sich auch die Frage, wie wir mit der Tatsache umgehen, dass viele unserer Mitglieder politisch von der CVP zur SVP gewechselt haben. Damit ist ein gewisser Wertewandel und eine schwächere Bindung an die Kirche verbunden. Zusammen mit der Bindungslosigkeit der neuen Milieus gegenüber der Kirche stellen sich ganz neue Fragen an die Zusammensetzung der engagierten Mitglieder innerhalb unserer Pfarreien. Auch der Verlust der bisherigen christlich-katholischen Identität stellt die Selbstverständlichkeit unserer Kirche in Frage. Darauf müssen wir im Pastoralraum einstellen und Wege suchen, die zu einem klareren Profil und Ausrichtung der Kirche im Zurzibiet führt.

1.1.10 Soziale Brennpunkte

Die wesentlichen sozialen Brennpunkte betreffen die Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslose, Migration, zunehmende Überalterung, Veränderungen der Lebensformen. Der Bezirk Zurzach weist im kantonalen Durchschnitt einen überdurchschnittlichen Anteil an ländlichen Gemeinden aus (69%). Es fehlen eigentliche Zentren und doch fallen soziale Probleme an. Ein Beispiel ist die Auflösung der regionalen Jugendarbeit, weil der politische Wille und Sparmassnahmen der Gemeinden fehlt. Trotzdem gibt es Jugendprobleme (Gewalt, Littering, Vandalismus, usw.). Dem Kanton wird weiterhin ein steigendes Bevölkerungswachstum prognostiziert. Der Anteil der Alleinstehenden und der Paare ohne Kinder wird steigen. Bei der Überalterung fällt im Bezirk Zurzach auf, dass es mehr über 80-jährige Menschen bei uns hat wie im übrigen Kanton! Der Bezirk Zurzach hat nach dem Bezirk Baden den höchsten Anteil ausländischer Wohnbevölkerung. Die Ablehnung von Asylunterkünften hat im Bezirk Wellen geschlagen und spricht für das bürgerlich-traditionelle Milieu.

Sozialstatistik der Gemeinden im Pastoralraum (2011 - 2013)

	2011			2012			2013		
	Fälle	Personen	SH-Quote	Fälle	Personen	SH-Quote	Fälle	Personen	SH-Quote
Böttstein	56	99	2,7	56	96	2,6	54	90	2,4
Döttingen	87	147	3,9	80	135	3,6	75	128	3,4
Klingnau	27	45	1,5	32	47	1,5	31	50	1,6
Koblenz	18	28	1,8	21	35	2,2	35	54	3,4
Leibstadt	10	15	1,1	12	18	1,4	16	24	1,8
Leuggern	23	34	1,6	22	28	1,3	19	35	1,7
Schwaderloch	6	7	1,0	8	10	1,5	-	-	-

Wenn man bedenkt, dass die Sozialhilfequote im Kanton Aargau 2,0 beträgt, so haben wir eine überdurchschnittliche Sozialhilfequote im Pastoralraum mit 2,2 über alle 7 Gemeinden gerechnet. Die Tendenz im Kanton ist steigend. Mehrheitlich sind Kinder (Alleinerziehende) und Ausländer betroffen. Bemerkenswert ist auch, dass wir in den Pfarreien die Menschen weniger kennen, die davon betroffen sind. Aber im Jahr 2013 haben 381 Menschen Sozialhilfe im Pastoralraum bezogen. Wenn man bedenkt, dass 80% der Alleinerziehenden Sozialhilfe beziehen, soll diese Menschengruppe in unserem Pastoralraum eine grössere Aufmerksamkeit erhalten.

1.1.11 Absehbare grössere Veränderungen

Die grössten Veränderungen wird der Ausstieg aus der Kernenergie mit sich bringen (Verlust von Arbeitsplätzen, Belastung von Zuliefer-Firmen, usw.). Auch müssen die sozialen Brennpunkte, der Anschluss an die grossen Zentren, die Verkehrsbelastungen, eine nachhaltige Raumplanung und die Veränderungen im Arbeitsmarkt (hin zu Sektor 3 + Digitalisierung) bewältigt werden. Verschiedene Projekte zur intensiveren Zusammenarbeit der Gemeinden werden dieses ländliche Gebiet noch beschäftigen. Schliesslich gilt es auch, die Sparmassnahmen im Blick zu halten, von denen sämtliche Gemeinden (und auch Kirchgemeinden) betroffen sind. Der prognostizierte Bevölkerungszuwachs von 4,4% im Kanton Aargau für die kommenden Jahre wird auch in unserem Pastoralraum zu spüren sein.

1.1.12 Zusammenfassung und Konsequenzen

Die ländlich geprägten Gemeinden unseres Pastoralraumes weisen grundsätzlich eine gute Lebensqualität auf. Zu bewältigen ist der soziale und wirtschaftliche Umbau einer Gesellschaft, in der Arbeitsplätze verloren gehen und vermutlich neue geschaffen werden (z.B. Ausstieg Atomenergie). Die Zunahme der ausländischen Wohnbevölkerung wird anhalten und damit verbunden die Bemühungen um Integration bzw. Gestaltung des Zusammenlebens. Eine besondere Herausforderung diesbezüglich besteht mit der muslimischen Bevölkerung. Immerhin beträgt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung in unserem Pastoralraum etwa gleich viel wie der Anteil der reformierten und konfessionslosen Menschen (ca. 15%).

Die Pfarreien mit hohem katholischem Anteil an ausländischen Menschen, haben eine langjährige Erfahrung im Umgang ausländischer Menschen und an vielen Orten ist eine gewisse Integration gelungen. Zu bewältigen ist auch die zunehmende gesellschaftliche Überalterung, die fehlenden Angebote für Jugendliche (Wegfall der Regionalen Jugendarbeit (RJAAK), die Arbeitslosigkeit, die Zunahme von Alleinstehenden und Paaren ohne Kinder. Bemerkenswert ist das eher tiefere Durchschnittsalter in unserem Pastoralraum im Vergleich zum höheren Durchschnittsalter in der katholischen Bevölkerung. Genauer abzuklären, ist die Entwicklung der Schülerzahlen hinsichtlich Katechese. Dies ist wichtig bei der künftigen Entwicklung der Katechese.

Die Lebensqualität auf „dem Lande“ hat Vor- und Nachteile. Zu den Nachteilen gehören: längere Arbeitswege, weniger kulturelle Angebote, fehlende Anbindung an Zentren, höhere Arbeitslosigkeit, weniger Bildungsangebote, usw. Zu den Vorteilen gehören: günstigerer Wohnraum, weniger Zentrumsimmissionen, überschaubare Grösse, weniger Zersiedelung, usw.

Die Lebenswelten und Milieus werden mehrheitlich bürgerlich-traditionell-konsumorientiert bleiben. Doch wird es auch hier Verschiebungen geben und die Bindung dieser Milieus an unsere Kirche wird abnehmen. Der Anteil der katholischen Bevölkerung wird künftig weiter sinken. Das wird zur Folge haben, dass wir unsere personellen (inkl. Freiwillige) und finanziellen Ressourcen gut einteilen müssen. Es ist zu hoffen, dass wir im Rahmen des Pastoralraumes eine gute Basis dafür finden.

1.2 Analyse der gegenwärtigen pastoralen Situation

1.2.1 Gegenwärtige kirchliche Struktur

Pfarreien Koblenz, Klingnau, Döttingen

Koblenz, Klingnau und Döttingen bilden zusammen eine Seelsorge-region und haben ein gemeinsames Seelsorgekonzept seit 2001. Diese Zusammenarbeit ist in den letzten Jahren gewachsen und intensiviert worden. Die gemeinsame Liturgieplanung ist ein wesentlicher Ausdruck dieser Zusammenarbeit. In den drei Pfarreien werden alle drei Seelsorgenden mit ihren Stärken und Unterschieden wahrgenommen und geschätzt. Die drei Seelsorgenden begleiten ihre Pfarreien. Eine gemeinsame Jugendarbeitsstelle konnte vor einigen Jahren geschaffen und mit Clia Bugmann besetzt werden. Diese Zusammenarbeit bewährt sich.

Pfarreien Leuggern, Kleindöttingen

Die engere Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien Leuggern und Kleindöttingen ist inzwischen zur Selbstverständlichkeit herangereift, sowohl für die „Arbeitenden“, wie auch für die Pfarreimitglieder. Verschiedene Personen und Gruppierungen arbeiten mehr oder minder regelmässig zusammen: Sakristane, Sekretärinnen, Lektoren und KommunionsspenderInnen. Man kann sagen, dass die beiden Pfarreien langsam locker zusammengewachsen sind. Dabei ist zu erwähnen, dass die Unterschiedlichkeit der Gottesdienstführung als Bereicherung wahrgenommen wird. In beiden Pfarreien ist zu spüren, dass die diakonische Arbeit immer wichtiger und notwendiger wird. Die Notschlafstelle in Leuggern ist öfter belegt als man vermutet hätte und in Kleindöttingen wird immer öfter um finanzielle Unterstützung gebeten.

Pfarreien Leibstadt, Schwaderloch

Die Pfarreien Leibstadt-Schwaderloch bilden seit 1992 einen Seelsorgeverband und haben einen gemeinsamen Seelsorger für beide Pfarreien. Der Seelsorgeverband Leibstadt/Schwaderloch hatte seit der Gründung bis jetzt immer einen Priester als Seelsorger. (Pfarrer, Ordenspriester oder Pfarradministrator).

Anderssprachige Missionen

Es gibt keine anderssprachigen Missionsstellen in unserem Pastoralraum. Es finden regelmässige Gottesdienst in italienischer Sprache in Kleindöttingen statt.

Spezialseelsorgestellen

Es gibt eine Stelle für Spitalseelsorge (30%) im Asana-Spital in Leuggern.

Spirituelle Zentren

Eigentliche spirituelle Zentren mit Personal gibt es im Pastoralraum keine. Doch ist die Nähe zur Propstei Wislikofen erwähnenswert und Kontakte sind vorhanden vor allem durch Sabine Tscherner, die dort in der Bibliodrama-Ausbildung mitarbeitet. Erwähnenswert sind sicher spirituelle Orte wie die Lourdes-Grotte in Leuggern oder die Loreto-Kapelle auf dem Achenberg. Beide Orte werden von Menschen regelmässig aufgesucht und es finden dort auch ab und zu Gottesdienste statt.

1.2.2 Gesellschaftliche Milieus, Lebenswelten

Gehen wir von der Sinus-Studie für die Schweiz (www.sinus-institut.de/sinus-loesungen/sinus-milieu-schweiz) aus, so gehören die meisten Mitglieder unserer Pfarreien der unteren oder mittleren Mittelschicht an. Die Grundorientierung ist mehrheitlich traditionell-bürgerlich mit durchaus modern-individualistischen Bewegungen. Es geht um Status, Besitz, Lebensstandard, Pflichterfüllung, Ordnung, Anstand, Haben und Geniessen; manchmal auch um Authentizität, Selbstverwirklichung und Emanzipation. Doch sind Veränderungen immer auch mit Ängsten und Vorbehalten verbunden. Es gibt auch eine Unterschicht, zu der Menschen gehören, die aus der Arbeiter- und Bauernkultur herkommen. Und es gibt eine konsumorientierte Unterschicht, die teilweise verunsichert und manchmal auch resigniert ist. Auf diesem Hintergrund besteht ein erhöhtes Misstrauen gegenüber Fremden und Fremdem einerseits und andererseits gegenüber Neuem. Bei Neuzugewanderten gibt es durchaus die Bereitschaft zur Neuorientierung, doch finden sich diese Menschen nicht zuerst bei der Kirche ein. So gesehen sind die Lebenswelten unserer Menschen im Pastoralraum ein Abbild der ländlich-geprägten Gegend mit ihren politisch, kulturellen und bildungsprägenden Gegebenheiten. Für uns stellt sich die Frage, wie wir mit den Ansprüchen derjenigen Mitglieder umgehen, die von uns noch den kirchlichen „Service“ fordern, aber keine grosse Bindung mehr zu unseren kirchlichen Gemeinschaften haben. Und andererseits müssen wir uns fragen, wie wir mit den Erwartungen von Menschen umgehen, die zwar noch mit unseren kirchlichen Gemeinschaften verbunden sind, sich aber mit den gesellschaftlichen und pastoralen Entwicklungen schwer tun.

1.2.3 Zusammensetzung der Pfarrei

Analyse der verfügbaren Zahlen, beispielsweise:

	Kath. Anderssprachige	verheiratet	verwitwet	Geschieden, gesch. wieder Verheiratet
Koblenz	177/18 Nationen	252	38	51
Klingnau	216+	Nicht bekannt	55	Nicht bekannt
Döttingen	350	907	141	180
Kleindöttingen	Ca. 600	941	122	Keine Angaben
Leuggern	96	851	80	96
Leibstadt	50	319	40	35
Schwaderloch	35	160	40	20
Total Pastoralraum				

Entwicklung der Katholikenzahlen in den letzten 5 Jahren:

	Zuzüge	Wegzüge	Todesfälle	Taufen	Austritte	Eintritte
Koblenz	2013: 134 2014: 162 2015: 60 2016: 48	2013: 155 2014: 142 2015: 50 2016: 54	2012: 4 2013: 6 2014: 6 2015: 4 2016: 1	2012: 0 2013: 2 2014: 2 2015: 1 2016: 1	2012: 9 2013: 7 2014: 9 2015: 7 2016: 8	keine Angaben 2015: 0 2016: 1
Klingnau	2015: 125 2016: 115	2015: 107 2016: 121	2015: 14 2016: 16	2015: 13 2016: 11	2015: 23 2016: 12	2015: 0 2016: 1
Döttingen	2013: 82 2014: 96 2015: 61 2016: 121	2013: 109 2014: 138 2015: 116 2016: 110	2013: 28 2014: 28 2015: 24 2016: 25	2013: 4 2014: 6 2015: 10 2016: 5	2013: 15 2014: 20 2015: 22 2016: 15	2013: 1 2014: 2 2015: 0 2016: 1
Kleindöttingen	2016: 71	2016: 98	Jährlich 13-24 2016: 13	Jährlich 4-7 2016: 7	2013: 22 2016: 23	Keine
Leuggern	2013: 93 2014: 129 2015: 78 2016: 70	2013: 93 2014: 101 2015: 118 2016: 93	2013: 18 2014: 23 2015: 26 2016: 16	2013: 25 2014: 35 2015: 27 2016: 29	2013: 13 2014: 10 2015: 8 2016: 11	2015: 1
Leibstadt	2013: 32 2014: 30 2015: 37 2016: 32	2013: 26 2014: 25 2015: 33 2016: 35	2013: 11 2014: 7 2015: 10 2016: 12	2013: 0 2014: 1 2015: 1 2016: 3	2013: 4 2014: 4 2015: 9 2016: 6	2013: 0 2014: 1 2015: 0 2016: 1
Schwaderloch	2013: 12 2014: 10 2015: 11 2016: 8	2013: 13 2014: 15 2015: 20 2016: 6	2013: 9 2014: 6 2015: 1 2016: 7	2013: 1 2014: 0 2015: 0 2016: 0	2013: 7 2014: 7 2015: 1 2016: 5	2013: 1 2014: 0 2015: 0 2016: 0

Ausländeranteil

Es gibt Pfarreien mit hohem Ausländeranteil wie Döttingen, Kleindöttingen, Klingnau und Koblenz. In den noch stärker ländlich geprägten Pfarreien Leuggern, Leibstadt und Schwaderloch hingegen ist der Ausländeranteil unter den Katholiken gering.

Anteil Kinder/Jugendliche

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen (0-19 Jahre) ist in unserem Pastoralraum mit 16,5% im Vergleich zur Gesamtbevölkerungen eher tiefer. Zudem haben wir mit 25,4%-Anteil der 65-jährigen und älter gegenüber 18% dieser Altersgruppe im gesamten Pastoralraum eine gewisse Überalterung innerhalb der Pfarreien. Somit ist eine gewisse Überalterung in den Pfarreien des Pastoralraums festzustellen.

Anteil von verheirateten, verwitweten und geschiedenen Menschen

Der Anteil der Verheirateten beträgt in allen Pfarreien etwas über 50% der Pfarreiangehörigen. Verwitwet oder geschieden sind ungefähr 5-10% der Pfarreiangehörigen. Zahl der alleinerziehenden Mütter und Väter konnte leider noch nicht ermittelt werden. Doch es laufen Abklärungen dazu. Im Kanton Aargau ist festzustellen, dass die Zahl der Sozialhilfeempfänger im Jahr 2012 um 4,4% gestiegen ist und weiter steigen wird. Da wir in unserem Pastoralraum eine erhöhte Sozialhilfequote haben, wird auch der Anteil der Alleinerziehenden steigen.

1.2.4 Bestehende Vereine/Verbände/kirchliche Gruppen

	Koblenz	Klingnau	Döttingen	Kleindöttingen	Leuggern	Leibstadt	Schwaderloch
Pfarrirat	12 Mitglieder	aufgelöst	9 Mitglieder	10 Mitglieder	11 Mitglieder	-	-
Kirchenpflege	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Kath. Frauenbund		130 Mitglieder	220 Mitglieder	ja	ja	ja	ja
Chöre	Ökum. Projektchor	Ökum. Kinderchor	Projektchor St. Johannes Jugendchor	Sing-Mit-Projektchor Kirchenchor	Sing-Mit-Projekt-chor Kirchenchor		
Jungwacht/Blauring	15 Mitgl.	Ca. 40 Mitgl.	100 Mitgl.	ja (Leuggern)	ca. 80 Mitglieder	ja(Leuggern)	ja(Leuggern)
Ehem. Jungwacht/Blauring		ja	ja		ja		
Ministranten	11 Kinder	22 Kinder	25 Kinder	ca. 30 Kinder	ca. 40 Kinder	ja	ja
Bibelgruppe	8 Mitglieder			ja			
Eine-Welt-Gruppe/Pfarreiprojekte	DANA-Pfarreiprojekt	keine	9-12 Mitglieder Pfarreiprojekt Nepal	Ja Rosedale Gweru	Weltgruppe Trinkwasser Indien		
Besuchsgruppe Senioren	6 Mitglieder	5 Mitglieder	12 Mitglieder	ja			
Liturgiegruppe	Im Kontext Pfarreirat	5 Mitglieder	5 Frauen			ja	ja
Rosenkranzgebetsgruppe	2x wöchentl.	2x wöchentl.	1xwöchentl.	ja 3		ja	ja
Erwachsenen Bildungsgruppe	2 Verantst pro Jahr		1 Tagung 1Vollversamml.				
Gruppe Pfarreifest	Wechselnde Mitarbeitende	Alle 3 Jahre alle	Kernteam		=Weltgruppe		
Lektoren+ Kommunionhelfer	8 Lektoren 5 Kom.Helfer		10 Mitglieder	ja	ja	ja	ja
Kindergottesdienste		4 Personen	4 Mitglieder		3 Mitglieder	ja	ja
Ökumenische Kinderfeier		4 Personen				ja	ja
Stiftungen					Lourdes-Grotte Stiftung Kirche		
Kapellenvereine				Böttstein	Hetteschwil, Reuenthal, Full, Gippingen		
Fastensuppe-Köchinnen	4	5	7	= Pfarreirat	= Pfarreirat		
Seniorenmittags-tisch		1 Person 18-25 Teiln.	2 Frauen mit Pro Senectute			ja	ja
Diakoniegruppe		4 Mitglieder					
Strickfrauen/Stubete		16-20	20-25 Pers.			ja	ja
Senioren-Spielnachmittag			Ökum. / ja	ja	3 Mitglieder 1 x monatl.	ja	ja
AKATO Altersheim			6 Mitglieder				
Chnöpfhöck Mütterkreis			10 Mitglieder				
Kirchenordner			9 Mitglieder				
Musikkommission			5 Mitglieder				
Orgelkommission			5 Mitglieder				
Ostereierfärb-Gr.	3		10 Mitglieder				
Samichlausen-Gruppe	8	ja	20-30 Mitgl.	ja	ja		
Sternsinger	10		10-15 Pers.	ja		ja	ja
Gschichte-Zyt Im Advent				ja			
Familientreff						ja	ja

Es gibt eine Vielzahl an pfarreilichen Gruppierungen innerhalb des Pastoralraumes. Diese Ressourcen an freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sehr wertvoll und wichtig für das Pfarreileben, aber auch für den Pastoralraum. Die Identifizierung mit ihrer Tätigkeit ist bei vielen Freiwilligen sehr hoch. Pfarreiräte gibt es nicht in jeder Pfarrei. Von daher stellt sich die Frage, ob auf der Ebene des Pastoralraums ein pastorales Gremium gebildet werden soll. Die meisten Gruppierungen richten ihr Angebot an bestimmte Personengruppen innerhalb der Pfarreien.

1.2.5 Geschichte und Profil

Koblenz: Im frühen Mittelalter gehörte die Gemeinde Koblenz zur Pfarrei Zurzach. Seit der Gründung der Pfarrei Klingnau (Mitte 13. Jh..) orientierte man sich dorthin und wurde 1529 nach Klingnau pfarrgenössisch. 1305 wird erstmals eine Dorfkapelle in Koblenz erwähnt, die der hl. Verena geweiht ist und die 1795 verbrannte. Über hundert Jahre kämpften die Koblenzer um eine eigene Pfarrei (teilweise erbitterte Auseinandersetzungen mit dem Stift Zurzach und der Pfarrei Klingnau) und so kam es schließlich 1927 zur Lösung von Klingnau und zur Errichtung einer eigenen Pfarrei. 1959 wurde die neue kath. Kirche zu Ehren der hl. Verena errichtet. Im Oktober 1987 schlossen sich die Gemeinden Koblenz, Klingnau und Döttingen zur „Seelsorgeregion Unteres Aaretal“ zusammen.

Klingnau: Klingnau wurde 1239 durch Ulrich von Klingen gegründet. Zusammen mit der Stadtentstand die Kirche, die sicher schon 1262 errichtet war. Die Kirchenpatronin, die heilige Katharina von Alexandrien, ist urkundlich 1272 bezeugt. Zur Pfarrei gehörten auch Würenlingen, Döttingen und Koblenz. 1360 wurden Kirche und Pfarrei dem Chorherrenstift am Grabe der heiligen Verena in Zurzach unterstellt. Seither besetzte das Stift die Pfarr- und Kaplaneistellen in Klingnau. In der Reformationszeit fanden sich auch in Klingnau Anhänger von Zwingli und der Wiedertäufer. Bei der Abstimmung in der Pfarrkirche vom 5. Dezember 1529, zu der auch die Kirchengenossen von Würenlingen, Koblenz und Döttingen geladen waren, entschied man sich für das Verbleiben beim alten Glauben. Die Neuzeit brachte der Pfarrei Klingnau grosse Veränderungen. Würenlingen, Döttingen und Koblenz wurden selbstständig, die Bindung an das Stift Zurzach wurde gelöst. Bisher hatte Klingnau zum Bistum Konstanz gehört. Der Kanton Aargau trat 1828 dem Bistum Basel bei, Klingnau kam zum Dekanat Zurzach. Die Pfarrkirche St. Katharina erfuhr 1968/69 die einschneidendsten baulichen Veränderungen nach den Plänen von Hanns A. Brütsch, Zug. Vom ältesten Kirchenbau blieb der untere Teil des Turmes erhalten, der Chor von 1480 wurde renoviert, das Kirchenschiff völlig neu aufgeführt. Im Kirchenschiff faszinieren die farbigen Glasfenster von Ferdinand Gehr (1970). Altar und Ambo stammen vom Bildhauer J. Rickenbacher. Zur Pfarrei gehört auch die Loretokapelle auf dem Achenberg. Viele Gläubige besuchen gerne diese Kapelle der Gottesmutter. Sie wurde von den Mönchen der Wilhelmitenklosters Sion 1660/62 erbaut. Den Aufstieg von Klingnau zur Loretokapelle begleiteten 14 Kreuzwegstationen, 1948 geschaffen von Beat Gasser, Lungern. 1989 konnte die Pfarrei ihr Pfarreizentrum Johanniter an der Katharinengasse 4 einweihen. Ein grosser Saal mit Office und Küche, sowie eine ganze Anzahl verschiedener Räume dienen vor allem der Pfarrei und der Seelsorge. Der Wunsch meiner Vorgängerinnen und Vorgänger war eine lebendige Pfarrei aufzubauen. Die Frohe Botschaft soll die Menschen in Bewegung setzen und diese Bewegung hat ein Ziel: zu fördern, was dem Leben und dem Glück von Menschen dient. Damit dies Wirklichkeit werden kann, braucht es viele Menschen, die mitmachen. So sind viele Gruppierungen entstanden, die auch heute am gleichen Ziel mitarbeiten. Wir vertrauen darauf, Gott ist mit uns Menschen verbunden. Aus diesem Grund ist es wichtig, uns mit anderen Menschen zu verbinden, damit wir uns mit vereinten Kräften für die gute Sache einsetzen. So treffen sich die Vertreter aller Gruppen einmal bis zweimal jährlich um weiteres Vorgehen zu besprechen.

Döttingen: Nach einer längeren Zeit des Engagements und des Kampfes gelang es den Döttingern Mitte des 19. Jahrhunderts, eine eigene Kirche und ein Pfarrhaus zu bauen und sich von der Pfarrei Klingnau zu lösen. Das war ein längerer und schmerzhafter Weg. Es dauerte mehrere Jahrzehnte, bis der Regierungs- und Grossrat des Kantons schliesslich die Gründung einer eigenen Pfarrei erlaubte. Die Umstände der Pfarreigründung haben wesentlich dazu beigetragen, dass sich die Bevölkerung mit der Pfarrei stark identifiziert hat. In den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts musste die alte Kirche der Kantonsstrasse weichen. Dazu wurde auf dem Bogenareal (jetziger Standort) zusammen mit dem Friedhof eine neue, moderne Kirche gebaut. Der bekannte Schweizer Architekt, Hermann Baur, war beeinflusst von der Architektur Corbusiers. 1961 war die Einweihung. 1981 kam ein neues Pfarreizentrum (delta) hinzu. Döttingen wurde im letzten und zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark von der vom Weinbau geprägten Bevölkerung geprägt. Traditionen wie Erntedank und Winzerfest waren (und sind) feste Bestandteile dieser Prägung. Mit der neuen Kirche und den vielen ausländischen Neuzuzüger hat sich die Pfarrei verändert und erweitert. Das prophetische und vorausschauende Wirken von Pfr. Willy Deck in den 70er und 80er Jahren hat zu einem Pfarreileben beigetragen, das stark von den Gruppierungen und Vereinen mitgetragen wird. 2017 wurde die Johanneskirche in Döttingen auf Begehren der Denkmalpflege unter Denkmalschutz gestellt. Der moderne Kirchenbau mit seinen besonderen Lichteinflüssen und dem markanten Turm bewegten die Denkmalpflege dazu, die Kirchenpflege zu diesem Schritt anzuregen.

Kleindöttingen: Die Antoniuspfarre Kleindöttingen existiert seit 1971. Davor gehörte Kleindöttingen zur Pfarrei Leuggern. Zusammen mit der Pfarrei Leuggern bilden wir eine Kirchgemeinde mit einer gemeinsamen Kirchenpflege. Auf Drängen der damaligen Bevölkerung wurde in Kleindöttingen damals ein Kirchenbau realisiert. Die 1972 eingeweihte Antoniuskirche ist ein Werk des bekannten Schweizer Architekten Justus Dahinden (geb. 1925 in Zürich) und der modernste Kirchenbau im künftigen Pastoralraum. Als erste Pfarrei des künftigen Pastoralraumes wirkte hier Frauen als Gemeindeleiterinnen. Der Kirchenraum und die erst 45jährige Geschichte der Pfarrei wirken sich bis heute in vielen modernen und lebendigen Gottes-

dienstformen und Gruppierungen aus. Zusammen mit der Pfarrei Leuggern bildet Kleindöttingen eine Kirchgemeinde mit gemeinsamer Kirchenpflege. Die Schlosskapelle Böttstein wird von der Antoniuspfarre Kleindöttingen seelsorgerisch betreut. Der Pfarreisaal wurde im Jahr 2003 grundlegend umgestaltet, die Kirche 2015 einer Aussenrenovation unterzogen.

Leuggern: Die Pfarrei Leuggern hat eine sehr lange Geschichte. Die mittelalterliche Grosspfarre Leuggern dürfte ins 9. oder 10. Jahrhundert zurückreichen. Im Habsburger Urbar wurden um 1300 nebst Leuggern mit seinen Weilern die übrigen Orte des Kirchspiels aufgelistet: Reuenthal, Full, Kleindöttingen, Eien, Böttstein und Leibstadt. 1415 ging das Kirchspiel an die Grafschaft Baden. Schwaderloch und Unterleibstadt blieben bei Habsburg-Österreich. Politisch wurde der Sprengel (Kirchspiel) etliche Male geteilt. Kirchlich blieb er aber eine Einheit, auch nach dem Ende der Johanniterkommende. 1879 wurden die beiden Leibstadt (Ober- und Unterleibstadt) eine eigene Pfarrei. 1971 wurde Kleindöttingen eine eigene Pfarrei, bildete aber mit Leuggern eine gemeinsame Kirchgemeinde. Seit 1965 gehört auch Mandach zur Pfarrei Leuggern. Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche von Lutgern erfolgte 1231, als die Freien von Bernau ihren Grundbesitz dem Johanniterorden vermachten. Diese blieben 575 Jahre in Leuggern ansässig. 1250 wurde die selbstständige Kommende gegründet. Der Orden durfte den Ortspfarrer selber bestimmen, da er direkt dem Papst unterstellt war. 1268 zog der Komtur nach Klingnau. 1416 kehrte er nach Leuggern zurück. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts geriet die Seelsorge der Pfarrei in eine Krise, da der Orden zur Betreuung der Gemeinde keine geistlichen Brüder mehr fand. Es wurden Weltgeistliche verpflichtet, mit denen der Komtur aber Mühe hatte und der Bischof von Basel verlangte vergebens nach einer Eignungsprüfung für die eingesetzten Pfarrer. 1789 änderten sich die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend mit der Schaffung des Kantons Aargau. Der letzte Komtur Rink von Baldestein wurde entmachtet. 1806 zog der Kanton die Ordensgüter endgültig an sich. Ein besonderer Ort ist die 1928/29 in Anlehnung an das Vorbild in Frankreich von den Bewohnern des Ortes originalgetreu nachgebaute Lourdes-Grotte, die während des ganzen Jahres von vielen Einzelpersonen und Gruppen zur stillen Andacht und zur Feier von Gottesdiensten aufgesucht wird und zunehmend auch für Trauungen nachgefragt wird. Sie wird, ebenso wie die Kapellen in Hettenschwil, Gippingen, Full und Reuenthal seelsorgerisch von der Pfarrei Leuggern betreut. Verwaltung und Unterhalt übernehmen die Lourdes-Grotten-Stiftung resp. die einzelnen Kapellenvereine.

Leibstadt: Bis 1879 gehörte die Pfarrei Leibstadt zu Leuggern. Früher besass Leibstadt eine Dorfkapelle die den „14 Nothelfern“ geweiht war. Die Kapelle fiel 1871 einem Brand zum Opfer. Der Bau der jetzigen Kirche im Mitteldorf wurde 1878 in Angriff genommen und 1880 dem Hl. Fridolin von Säkingen geweiht. 1916 wurden der heutige Chorraum und die Sakristei angebaut. 1936 erhielt die Kirche neue Fenster. 1956 erfolgte eine Innen- und Aussenrenovation bei der der Innenraum der Kirche modernisiert wurde. 1973 erfolgte eine zweite Innenrenovation bei der der „Chorhimmel“ mit Malerei im Jugendstil wiederhergestellt wurde. 1989 erhielt die Kirche eine neue Orgel durch Orgelbauer Armin Hauser. Die letzte Totalrenovation war im Jahr 2000. Bis 1930 war das Pfarrhaus an der Rheintalstrasse. Dann wurde das jetzige Pfarrhaus gebaut und 2011 modernisiert. Die Pfarrei Leibstadt hatte seit ihrer Gründung bis jetzt immer einen Priester als Seelsorger. (Pfarrer, Ordenspriester oder Pfarradministrator). Im Ortsteil Bernau befindet sich die 1672 erbaute und 1673 vom Basler Weihbischof Johann Kaspar Schnorf geweihte Loretokapelle. Sie diente den Freiherren von Roll zu Bernau als Familiengruft. 1801 wurde die Kapelle verkauft und gelangte später in den Besitz der Gemeinde Oberleibstadt. Der Friedhof neben der Kapelle besteht seit 1869. In den Jahren 1955 und 1956 wurde die Kapelle mit finanzieller Unterstützung von Kanton, Ortsbürgern, Einwohner- und Kirchgemeinden sowie Privatpersonen grundlegend saniert. Eine zweite Restaurierung der Loretokapelle konnte 1987 / 1988 mit Kostentragungen der Gemeinde Leibstadt und der Stiftung „Pro Leibstadt“ durchgeführt werden. Der Aargauische Regierungsrat stellte die Kapelle am 13. Dezember 1963 unter Denkmalschutz.

Schwaderloch: Kirchlich gehörte Schwaderloch bis 1788 zur Pfarrei Leuggern. Durch Verfügung der Oberwaldvogtei Waldshut vom 16. Mai 1788 wurde die Gemeinde der Pfarrei Mettau und nach Errichtung der neuen Pfarrei Leibstadt mit Dekret vom 16. November 1880 gegen eine Loskaufsumme von 12 000 Franken dieser zugeteilt. Die älteste Kapelle stand südlich des Schulhauses am Berghang. Im Jahre 1830 baute die Gemeinde ein neues Gotteshaus. Und am 27. Oktober 1928 segnete Domherr und Dekan Pfyffer die dritte Kapelle ein. Seit 1956 ist Schwaderloch eine selbstständige Pfarrei mit einer neuen Pfarrkirche, ausgebaut aus der seinerzeitigen dritten Dorfkapelle.

1.2.6 Ökumene

- **Koblentz:** Die lebendige ökum. Zusammenarbeit hat sich in den letzten vier Jahren intensiviert. Die regelmässigen ökum. Gottesdienste werden sehr gut besucht (Fastenaktion; Muttertagsgottesdienst; Erntedank; Rorate; Adventssingen und 25.12. Weihnachten im Wechsel; monatl. Taize-Gottesdienste). Darüber hinaus werden gesellschaftl. Anlässe ökum. begleitet (z.B. 750 Jahre Koblentz; Elisabethentag; Einweihung eines Feuerwehr-Fahrzeuges usw.) Ebenso sind die anderen ökum. Veranstaltungen gut be-

sucht und werden mit Interesse wahrgenommen: ökum. Sommerabende, ökum. Senioren-Anlässe, Projekt-Chor Zeit-Weise, sowie ökum. Gastfreundschaft zu best. Anlässen und Festen. Gesprächsangebote und Internet-Impulse zu geprägten Zeiten werden auch von ref. Seite abgerufen. Eine kleine Schwierigkeit ergibt sich aus den unterschiedlichen Gebietsregelungen, die leider nicht flächendeckend sind (z. B. bei einer grösseren Fastenaktion im Seelsorgeverband). Für Ende Jahr 2017 sind wir auf der Suche nach neuen Verantwortlichen für die ökum. Seniorenarbeit.

- **Kling nau:** Wir sind offen für die Ökumene wie auch den Dialog mit anderen Religionen. Wir probieren bewusst eine Kultur des Dialogs zu pflegen und damit ein kleines Stück Friedensarbeit zu leisten. Mit reformierten Mitchristen feiern wir regelmässig die Eröffnung der Fastenzeit, ökum. Betttag, usw.
- **Döttingen** Die reformierte Kirchengemeinde umfasst die politischen Gemeinden Döttingen, Kleindöttingen und Kling nau. Sie hat eine Kirche und ein Kirchengemeindezentrum in Kling nau. Folgende gemeinsame jährliche Anlässe werden gemeinsam gefeiert:
Regionaler ökumenischer Gottesdienst zu Beginn der Fastenzeit alternierend. Der Modus ist, dass der Gottesdienst abwechselnd einmal in einer kath. Pfarrei und einmal in der Reformierten Kirchengemeinde stattfindet.
Jährlich findet ein Ökumenischer Betttagsgottesdienst statt. An den regelmässigen Chorprojekten nehmen auch Mitglieder des Reformierten Kirchenchors teil. Der kürzliche Wechsel im Pfarramt und die personellen Schwierigkeiten der Reformierten Kirchengemeinde haben die ökum. Zusammenarbeit etwas belastet.
- **Kleindöttingen:** Zusammenarbeit mit der reformierten Kirche Kling nau-Döttingen-Kleindöttingen, mit der Reformierten Kirche Mandach und mit der FEG Freie evangelische Gemeinde Kleindöttingen. Bei speziellen Gottesdiensten und im Rahmen des Religionsunterrichts kommt es zu überkonfessionellen und z.T. auch interkonfessionellen Begegnungen (z.B. Moschee in Döttingen), „Nacht der Lichter“ (jährlich stattfindender regionaler, ökumenischer Grossanlass)
- **Leuggern:** - Gemeinsamer Gottesdienst in der Fastenzeit und am Waldfest Mandach anfangs Juli / Gemeinsamer Religionsunterricht in der Primarschule (ausser 3. Klasse) / gemeinsame Projekte im Oberstufen-Religionsunterricht / „Nacht der Lichter“ als jährlicher regionaler Anlass.
- **Leibstadt:** Die reformierten Mitchristen gehören zu Ref. Pfarrei Koblenz. Bei besonderen Anlässen werden oek. Gottesdienste gehalten, mindestens aber 1x im Jahr beim Dorffest „Bossenhaus“.
- **Schwaderloch:** Die reformierten Mitchristen gehören zu Ref. Pfarrei Laufenburg. Bei besonderen Anlässen werden oek. Gottesdienste gehalten, mindestens aber 1x im Jahr.

Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass es im Pastoralraum vier reformierte Ansprechpartner gibt. Es sind dies die Reformierte Kirchengemeinde von Kling nau-Döttingen-Kleindöttingen, die Ref. Kirchengemeinde Mandach, die Ref. Kirchengemeinde Koblenz und die Ref. Kirchengemeinde Laufenburg. Es ist wichtig, diese vier Kirchengemeinden über unsere Entwicklungen zu informieren. Es ist auch wichtig, zu überlegen, bei welchen Projekten wir mit unseren reformierten Gemeinden zusammenarbeiten möchten und sollen.

1.2.7 Schwerpunkte der bisherigen pastoralen Arbeit

- **Koblenz:** Nach den vielen Personalwechseln in der Pfarrei Koblenz (11 Verantwortliche innerhalb 20 Jahren) – ist es wichtig, durch Verlässlichkeit, Präsenz und Kontinuität die Gemeinde zu stabilisieren und im Vertrauen wachsen zu lassen: in Liturgie, Einzelbegleitung, Kontaktpflege zu allen Gruppen und Gremien und zur polit. Gemeinde (inkl. verschied. Gruppierungen). Aufbauend auf die Fundamente der Vorgängerinnen und Vorgänger – steht die Begleitung und Bildung von Gruppen und Gremien und die Förderung der Gemeinschaft im Vordergrund der pastoralen Arbeit. Die Zusammenarbeit und Unterstützung der Katechetinnen sowie die Begleitung, Stimulierung und praktische wie auch spirituelle Unterstützung der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt im Fokus. Mit niederschweligen Angeboten soll auch bei sog. „Fernstehenden“ Lust auf biblische Spiritualität geweckt werden. „Der andere Adventskalender“ – tägliche Mail-Impulse in der Adventszeit sowie vertiefende Gedanken zur Fastenzeit mit Begleittreffen zum persönl. Austausch, finden großes Interesse – auch über die Pfarreigrenze hinaus – durch Mund zu Mund Propaganda. Mit regelmässigen Treffen nach dem Gottesdienst, gemeinsamen Fest und Veranstaltungen/Pfarreireisen wird die Gemeinschaft gestärkt, die persönl. Spiritualität gefördert und zu einer offenen „katholischen“ internationalen und interkulturellen Begegnung einladen. Die starke ökumenische Ausrichtung in Koblenz wird von den Dorfbewohnerinnen und Bewohnern sehr geschätzt: fünf ökumenische Gottesdienste jährlich, zwei ökum. Sommerabende, 14 tägig ökum. Morgengebet und regelmässige gemeinsame Anlässe mit Senioren, Projektchor und im Austausch der Kirchenpflegen.
- **Kling nau:** In den letzten 18 Jahren gab es viele Seelsorgerinnenwechsel in der Pfarrei Kling nau. Trotzdem fand ich in der Pfarrei viele Gruppen und Einzelpersonen, die bereit waren mitzumachen. Mein Ziel war, den Gruppen und Einzelpersonen den Rücken zu stärken, sie zu ermutigen weiter zu machen. Es war wichtig zu erfahren, was einzelne Gruppen und Personen in und für die Pfarrei machen. So trafen wir uns zweimal jährlich um einander zu informieren und weiteres Vorgehen zu besprechen. In diesen

Zusammenkünften hat man spüren können; wir arbeiten alle an der gleichen Sache. Bei dieser Gelegenheit konnte man miteinander plaudern und die Daten koordinieren. So haben wir bei so einem Treffen beschlossen, Kinder und Familien besser in das Pfarreileben zu integrieren. Als beste Gelegenheit erschien uns pro Monat mindestens einen Familiengottesdienst anzubieten. Dazu mussten wir einen Kinderchor haben. So ist unser ökum. Kinderchor „Power Kids“ entstanden. Inzwischen haben wir noch den Jugendchor „Power Teens“. Viele Kinder und Jugendlichen sind durch diese Chöre gegangen. Mein Motto ist: Je mehr Kinder und Erwachsene sich um die Kirche bewegen, umso besser. Es muss nicht ein riesen Einsatz sein. So nutze ich jede Gelegenheit die Kinder und Erwachsene für den Einsatz in der Kirche zu gewinnen.

- **Döttingen:**

Über 20 Gruppierungen bilden zusammen mit dem Kernteam als Koordinationsgremium ein intensives Pfarrei-Leben, seit Jahren schon. Dazu gehören ein starker Frauenbund, der in Untergruppierungen (Junge Mütter, Besuchsdienst, Gottesdienstgruppe, Stubete, usw.) organisiert ist und über 200 Mitglieder hat. Ebenso aktiv ist die Jubla, der es immer wieder gelingt neue Leiter und Leiterinnen zu rekrutieren und neue Gruppen mit Kindern zu bilden. Hinzu gekommen ist in den letzten 4 Jahren ein starkes Engagement im Bereich der Kirchenmusik zusammen mit einem professionellen Kirchenmusiker und Chorleiter. Begleitet werden diese Anlässe von einer Musikkommission. Damit verbunden ist auch ein Stück Gemeindeaufbau und die Bildung eines Jugendchores. Ein Apérokonzept – lanciert durch das Kernteam – unterstützt die Beziehungsarbeit über die Liturgie hinaus. Projekte wie Palmbinden und offene Ostern oder thematisch über Jahresmotto oder Motto für die Advents- und Weihnachtszeit sollen der Gemeinschaftsbildung und der Stärkung der pfarreilichen Identität dienen. Neue liturgische Formen sind durch die liturgischen Abendfeiern und das liturgische Konzert hinzugekommen. Durch die Anstellung einer neuen kirchlichen Jugendarbeiterin im Seelsorgeverband konnten die Oberstufenkatechese, der Firmweg im 9. Schuljahr und der Kontakt zur offenen Jugendarbeit intensiviert und qualitativ verbessert werden.

- **Kleindöttingen:** Kleindöttingen war die erste Pfarrei im künftigen Pastoralraum, die den katholischen Religionsunterricht in der Oberstufe in Form von Wahlpflichtmodulen durchführte und die – gemeinsam mit der Pfarrei Leuggern – das Firmalter auf 15 Jahre an hob. Planung und Durchführung des Oberstufenunterrichts und der Firmvorbereitung aber auch Religionsunterricht und Katechese allgemein sind ein Schwerpunkt in der pfarreilichen Arbeit und des Jugendseelsorgers. Weitere Schwerpunkte sind: Integration (versch. Kulturen und Religionen), Eine-Welt-arbeit (Projekt Rosedale: Unterstützung eines Waisenhauses in Zimbabwe), Erwachsenenbildung innerhalb der bestehenden Gruppen, Einzelseelsorge, Hauskommunion, Spielnachmittage, das Weihnachtsspiel an Heiligabend als katechetisches Mehr-Generationen-Projekt, Dankeschön-Abend und Feiern, Zusammensein (Apéros, Chilekafi, Pfarrefest u.ä.), Wallfahrten und Jugendreisen nach Rom und Taizé, musikalische Projekte („Sing mit!“-Chor, Weihnachtsspiel) Wir pflegen eine grosse Vielfalt an Gottesdienstformen.

- **Leuggern** Der grösste Teil der Pastoral ist sicher die „normale“ Seelsorgearbeit. Es sind aber noch weitere Schwerpunkte erwähnenswert: - Einbindung der verschiedenen Ortsteile und Gruppierungen zu einer Einheit - Organisation und Durchführung von Pfarreireisen alle zwei Jahre - Jugendreisen nach Rom und Taizé (in der Regel jedes Jahr) - Organisation und Durchführung von Wallfahrten - Betreuung der Lourdes-Grotte mit div. Gottesdiensten - alljährliches Pfarrefest zum Patrozinium – Ökumen. Gottesdienste

- Im Schuljahr 2014/2015 führte die Pfarrei Leuggern als erste im künftigen Pastoralraum eine ökum. Kooperation im Religionsunterricht an den Primarschulen in Leuggern und Mandach ein und machte dabei sehr gute Erfahrungen. Ein Schwerpunkt aus diakonischer Sicht ist , das Anbieten einer Notschlafstelle.

- **Leibstadt:** Die Schwerpunkte der pastoralen Arbeit sind die Seelsorge, Sicherstellung der Sakramentenspendung, Gottesdienste, Religionsunterricht, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Seniorenarbeit.

- **Schwaderloch:** Die Schwerpunkte der pastoralen Arbeit sind die Seelsorge, Sicherstellung der Sakramentenspendung, Gottesdienst, Religionsunterricht, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Seniorenarbeit.

1.2.8 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Die wesentliche Berichterstattung innerhalb der Pfarreien des Pastoralraums erfolgt über das zweiwöchentlich erscheinende „Horizonte“ mit Pfarreiteil. Wichtig ist auch der gute Zugang zur Regionalzeitung „Die Botschaft“, in der die Pfarreien regelmässig über ihre Aktivitäten und Veranstaltungen berichten. Dort werden auch Eingesandt entgegengenommen, die auf wichtige bevorstehende Veranstaltungen hinweisen. Es besteht in allen Pfarreien der dringende Wunsch nach einer gemeinsamen Homepage mit Logo.

- **Koblenz:** Die direkte, persönliche Kommunikation via Gespräch, Telefon wird von den Gemeindegliedern sehr geschätzt: Erreichbarkeit über Natel -, Mailkontakte oder Hausbesuch. – Die Absprachen mit den Mitarbeitenden, in der Kirchenpflege, dem Pfarreiteam und der Katecheten Runde werden regelmässig gepflegt und haben eine offene-kommunikative Atmosphäre. Angesichts der vielen Muttersprachen ist die Sorgfalt und Einfachheit in kommunikativen Zusammenhängen wichtig und braucht oft Rückbestäti-

gung bzgl. des Verstehens. - Einladungen zu besonderen Gottesdiensten, Kinder- oder Erwachsenenbildungsveranstaltungen gehen via Koblenz-Info (monatl. Gemeindezeitschrift) in alle Haushalte. Ein schneller und direkter Weg der Informationsstreuung ist via Mail. Häufig wird auf diesem Weg zu Veranstaltungen eingeladen – mit guter Resonanz. (Menschen fühlen sich persönlich gesehen und angesprochen). Es ist noch keine Homepage vorhanden, eine gemeinsame Homepage im Rahmen des zukünftigen Pastoralraumes mit zentraler Betreuung wird als sehr wünschenswert betrachtet.

- **Klingnau:** Vieles läuft durch persönliches Ansprechen; direkt, telefonisch, Hausbesuch, oder durch E-Mail. Wichtiger Ort der Kommunikation ist das Pfarramt. Unsere Pfarreiangehörigen sind es gewöhnt, ins Pfarramt zu kommen, wenn sie den Pfarrer oder den Sekretär brauchen. Vieles läuft von Mund zu Mund. Wichtige Personen sind: Irene Kuhn und Hedy Anderegg (Seniorenbetreuung), Myrtha Lerf (Frauen- und Müttergemeinschaft), Marianne Schwager und Daniel Landös (Sakristanen), Helga Elmiger (Johanniter), Katechetinnen, Sonntagsfeierfrauen usw. Ein Informationsblatt der Pfarrei mit wichtigen Terminen erscheint 3x jährlich - Vieles läuft per Mail und Homepage.

- **Döttingen:** Wesentlich für die Öffentlichkeitsarbeit ist das Pfarramt. Das Pfarramt ist eine Drehscheibe im Rahmen der Kommunikation. Im Zentrum stehen viele direkte und persönliche Kontakte. Die freiwilligen und nebenamtlichen Mitarbeitenden kommen regelmässige ins Pfarrhaus. Die Pfarreisekretärin und die pfarreilichen Mitarbeiterin pflegen zusammen mit dem Seelsorger eine gastfreundliche und offene Kommunikation. Vieles läuft aber auch per Mail, Telefon, usw. Dabei spielt die Erreichbarkeit eine wichtige Rolle. Drei Mal im Jahr erscheint das Infoblatt, „Eusi Pfarrei läbt“, als Beilage zum Horizonte mit den Veranstaltungen, Kontaktadressen und Vorstellung der pfarreilichen Arbeit. Was fehlt ist eine Homepage, die eventuell im Zusammenhang mit dem Pastoralraum aufgebaut werden kann.

- **Kleindöttingen:** Schaukasten, Schriftenstand in der Kirche, Homepage, Werbetafeln an den Ortseingängen, Flyer für die Adventszeit, FASTENOPFER-Versand mit Begleitbrief, Gratulationsbriefe (z.T. mit persönlichem Besuch und Übergabe eines Präsentes) zu Geburt, Geburtstag (18 und ab 80) und Goldener Hochzeit, Neuzuzüger-Broschüre. Im Bereich der Jugendarbeit werden zunehmend auch Plattformen wie Facebook, Twitter und Instagram genutzt.

- **Leuggern:** Anschlagkasten in und ausserhalb der Kirche und des Pfarreiheims, Homepage, Werbetafeln an den Ortseingängen. Im Bereich der Jugendarbeit werden auch Plattformen wie Facebook, Twitter und Instagram zunehmend genutzt. Einzelne Gruppierungen (z. B. Frauenbund, Jungwacht & Blauring) unterhalten auch eine eigene Website. Gratulationsbriefe zu runden Geburtstagen ab 80, Neuzuzüger-Broschüre. Alle Anlässe (Apéros, Pfarrefest, Mitgestaltung von Gottesdiensten, Spaghetti-Plausch, Konzerte usw.) von Pfarreirat, Weltgruppe, Frauenbund, Jungwacht & Blauring, Stiftung Kirche, sind letztlich auch Öffentlichkeitsarbeit. Die direkte Kommunikation läuft vor allem per Telefon, Email und Post, im Bereich der Jugendarbeit zunehmend über WhatsApp u.ä.

- **Leibstadt:** Die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit erfolgt über persönliche Kontakte, Hausbesuche, diverse Festanlässe (Apéros, Mittagstische)

- **Schwaderloch:** Die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit erfolgt über persönliche Kontakte, Hausbesuche, diverse Festanlässe (Apéros, Mittagstische).

1.2.9 Bisherige Zusammenarbeit mit andern Pfarreien und Erfahrungen mit bestehenden Seelsorgeverbänden

- **Koblenz:** Die Zusammenarbeit der Hauptamtlichen in Seelsorge und Katechese im Seelsorgeverband ist gut, erprobt und wird von den Gemeinden akzeptiert.- Im Bereich Jugend und Firmung sowie in der Erwachsenenbildung sind gemeinsame Veranstaltungen angesichts der Größenordnung sinnvoll und fördern das Kennenlernen und Verstehen. Geprägte Eigentraditionen der Gemeinden werden respektiert. Punktuelle gemeinsame Gottesdienste sowie Regionalgottesdienste in Zeiten hoher liturgischer Dichte werden in allen drei Gemeinden angenommen. Die ökum. Zusammenarbeit hat in Koblenz eine wichtige Rolle und geht aus regionalen Gründen nicht in Verbindung mit der Seelsorgeregion. Über die natürliche Grenze der Aare hin besteht keine Zusammenarbeit und gibt es keine gemeinsamen Traditionen. Auch historisch ist diese Grenze von Bedeutung.

- **Klingnau:** Gute Zusammenarbeit innerhalb des Seelsorgeverbandes. Teamsitzungen, Katechetentreffs, Gemeinsame Jugendarbeit und Firmvorbereitung (Oberstufe Unterricht), Ausschusssitzungen 2x jährlich (Kirchenpflegepräsidenten, Seelsorger) Kirchenpflegerversammlung 1 jährlich. Mit der ref. Kirchengemeinde und Pfarrei Kleindöttingen wird ökumenisch gearbeitet.

- **Döttingen:** Die Zusammenarbeit im Seelsorgeverband hat vor allem auch im Bereich der kirchlichen Jugendarbeit und in der gemeinsamen Liturgieplan neue Akzente gesetzt. Erfreulich ist auch, dass Gottesdienstbesuchende aus den drei Pfarreien vermehrt an den Regionalen Gottesdiensten (ein Gottesdienst für alle drei Pfarreien) teilnehmen. Die regelmässigen Teamsitzungen (Liturgieplanung, Befindlichkeit, gemeinsame Anliegen) sind wichtig. Es gibt auch eine Zusammenarbeit mit der Pfarrei Kleindöttingen in der Ökumene (Fastenaktion, Weltgebetstag) und im Regionalen Altersheim (gem. Liturgieplanung).

- **Kleindöttingen:** Zusammenarbeit mit Leuggern, ref. Kirchgemeinden Klingnau-Döttingen-Kleindöttingen und Mandach, ökumenischer Konvent, Erwachsenenbildung, Fastenopferprojekt, Weltgebetstag, Altersheim Döttingen, Vernetzung der Jugendarbeitenden in der Region.
- **Leuggern:** Offiziell als Seelsorgeverband zusammen mit Kleindöttingen: Gemeinsamer Gottesdienstplan, gemeinsamer Religionsunterricht ab Klasse 6 und Firmvorbereitung, Lektorenzusammenarbeit, teilweise Pfarreiräte-Zusammenarbeit, Vernetzung der Jugendarbeitenden in der Region.
- **Leibstadt:** Leibstadt bildet seit 1992 mit Schwaderloch zusammen einen Seelsorgeverband, dem für die Seelsorge ein Priester vorsteht. Für den Religionsunterricht gibt es 2 Katechetinnen, für die Jugendarbeit eine Jugendarbeiterin und für die Büroarbeit ein Sekretär. Die Gläubigen von Leibstadt und Schwaderloch besuchen die Feste und kirchlichen Anlässe in beiden Pfarreien und auch im alltäglichen Leben ist der Kontakt zwischen Leibstadt und Schwaderloch sehr gut.
- **Schwaderloch:** Schwaderloch bildet seit 1992 einen Seelsorgeverband dem, für die Seelsorge ein Priester vorsteht. Für den Religionsunterricht gibt es 2 Katechetinnen, für die Jugendarbeit eine Jugendarbeiterin und für die Büroarbeit einen Sekretär. Die Gläubigen von Leibstadt und Schwaderloch besuchen die Feste und kirchlichen Anlässe in beiden Pfarreien und auch im alltäglichen Leben ist der Kontakt zwischen Leibstadt und Schwaderloch sehr gut.

1.2.10 Zusammenfassung und Konsequenzen

Als Pastoralraum in einem ländlichen Gebiet ohne Zentren liegen die pastoralen Schwerpunkte wesentlich innerhalb der einzelnen **Pfarreien**. Diese Realität muss in der Projektphase berücksichtigt werden. Dazu wird es gehören, dass jede Pfarrei einen Seelsorger/eine Seelsorgerin zugeteilt bekommt, der für sie Hirtenfunktion (Stallgeruch) haben soll. Dabei kann auch zwei Pfarreien dieselbe Seelsorgeperson zugeteilt werden (Bsp. Leibstadt-Schwaderloch). Es soll aber auch deutlich werden, dass wir im Pastoralraum gewisse Aufgaben Pfarrei übergreifend gestalten werden.

Das **Milieu und die Lebenswelten** in unseren Pfarreien sind eindeutig traditionell-bürgerlich und wertkonservativ. Die Pfarreien Döttingen, Kleindöttingen und Koblenz haben einen hohen Ausländeranteil (40%), der auch im pfarreilichen Leben deutlich wird. Auch die Sozialquote ist in diesen drei Pfarreien deutlich höher als im kantonalen Durchschnitt. Eigentliche Projekte oder Stellenprozente im **Bereich Diakonie** und **Migration** fehlen diesbezüglich. Zu überprüfen ist der Aufbau von Netzwerken innerhalb des Pastoralraumes (Alleinerziehende, ausländische Bevölkerung, usw.).

Die Schwerpunkte in allen Pfarreien liegen im Bereich der **Liturgie** und der **Katechese**. Es ist aber auch eindrücklich zu sehen, wie viele **Freiwillige** sich in unserem Pastoralraum für das pfarreiliche Leben einsetzen. Die Frage stellt sich bei der Begleitung der Freiwilligen (Ausbildung, Weiterbildung, Spesen, Wertschätzung, Sozialzeitausweis, Vereinbarungen, etc.). Diesbezüglich sollen Überlegungen angestellt werden, was wir Pfarrei übergreifend anbieten wollen (z.B. Weiterbildungen, Vereinbarungen) und können. Gemeinsame Projekte in der **Liturgie** sind bereits umgesetzt (z.B. gemeinsamer Liturgieplan rechte Aareseite, intensivere Zusammenarbeit auf der linken Aareseite). Weitere Überlegungen bei Ferien- oder Krankheitsvertretungen sollen gemacht werden.

Im Bereich der **Katechese** wurde die Zusammenarbeit auf beiden Aare-Seiten jeweils intensiviert (gem. Katechetinnenrunde, gem. Projekte, usw.). Auch diese Entwicklungen sollen überprüft und konkretisiert werden besonders im Hinblick auf Erstkommunionvorbereitung, Versöhnungsweg und Firmweg. Es ist zu entscheiden, was in den beiden Leitungseinheiten links und rechts bleiben soll und was im gesamten Pastoralraum möglich sein könnte oder sein soll.

Der **Jugendarbeit** kommt nach der Schliessung der RJAAG (Regionale Jugendarbeit) eine besondere Bedeutung zu. Es sind Fragen zu stellen, wie wir als Kirchen innerhalb des Pastoralraumes darauf reagieren wollen. Ziehen wir uns auf die Firmpastoral und die Verbandsjugendarbeit (Jubla) zurück, oder wollen wir uns engagieren für Jugendliche, die nicht in Vereinen und Gruppierungen eingebunden sind? Wie gehen wir als Kirchen mit der zunehmenden Gewalt in Schulen und in öffentlichen Räumen auch bei uns um?

Unser Engagement im Bereich der **Altersarbeit** ist vielfältig und unterschiedlich. Mit dem Regionalen Altersheim in Döttingen und dem Pflegeheim im Asana-Spital gibt es zwei Zentren, die von verschiedenen Seelsorgenden betreut werden. Auch bestehen in verschiedenen Pfarreien Besuchsdienste und die Frauenvereine engagieren sich teilweise in diesem Bereich. Eine Überprüfung unseres Angebotes und Fragen der Zusammenarbeit stehen im Raum. Vielleicht gibt es Möglichkeiten zur Zusammenarbeit im Bereich der Aus- und Weiterbildung der Freiwilligen, die hier engagiert sind. Auch gäbe es die Möglichkeit zum Pfarrei übergreifenden Erfahrungsaustausch. Im Blick bleiben müssen ältere Menschen, die vereinsamen und sol-

che, die sich nach dem Verlust des Partners/der Partnerin neu orientieren müssen und sich damit schwer-tun. Hier würde sich die Zusammenarbeit mit den bestehenden Besuchsdiensten anbieten.

Es gibt in verschiedenen Pfarreien einen **Frauenbund oder einen Frauenverein**, die unterschiedlich verbunden sind mit der Pfarrei. Dort wo die Zusammenarbeit eng ist, tragen die Frauenvereine das pfarreiliche Leben und Engagement mit. Dort wo es distanzierter ist, gibt es auch weniger Berührungspunkte. Die Frage ist, ob wir in diesem Bereich das Angebot und die Kulturen miteinander vergleichen und voneinander lernen wollen und ob es Möglichkeiten zur partiellen Zusammenarbeit gibt.

Fragen stellen sich auch bei der **Ausrichtung des Pfarreilebens** innerhalb des Pastoralraumes. Im Moment sind unsere Angebote stark auf die Eingesessenen ausgerichtet. Immer mal wieder gelingt es, neue Pfarreimitglieder für die Mitarbeit zu gewinnen. Die Frage der Neuzuzüger und der Alleinstehenden oder der Paare ohne Kinder soll überprüft und überlegt werden. Wie wollen wir mit diesen Menschen in Kontakt treten?

Schliesslich ist der Bereich der **Erwachsenenbildung** eher wenig entwickelt. Es gibt einzelne Projekte, doch fehlen eigentliche Konzepte oder Projekte über die Pfarreigrenzen hinweg. Es ist zu überprüfen, ob hier die Ressourcen zusammengelegt werden und ev. auch Partner gesucht werden können (Ökumene, Volkshochschule, etc.).

Die Pastoral in den einzelnen Pfarreien ist auch geprägt von den **Seelsorgenden**. Dabei spielen Personalwechsel genauso eine Rolle, wie auch Traditionen. So hat der häufige Personalwechsel in Koblenz Spuren hinterlassen ebenso wie die Vakanz in Döttingen. Die Tradition in den Pfarreien Leibstadt-Schwaderloch ist geprägt davon, dass bis heute diesen Pfarreien immer ein Priester zur Verfügung gestanden hat, was in anderen Pfarreien nicht mehr selbstverständlich ist. Solche Dinge prägen und sollen mit Blick auf den Pastoralraum bedacht werden.

1.3 Analyse der bisherigen personellen Situation, der Mittel und der Strukturen

1.3.1 Angestellte Mitarbeiter in den Pfarreien/Kirchgemeinden (Stand Jan. 2018)

	Koblenz	Klingnau	Döttingen	Kleindöttingen	Leuggern	Leibstadt	Schwaderloch
Leitung Pfarrei	Sabine Tscherner 80%	Niko Banovic 100%	Daniel Kyburz 90% Projektleitung -10%	Christina Burger 80%	Stefan Essig 100 %	Walter Gagesch zusammen 80% seit 2015	
Mitarbeitende	Daniel Kyburz Gemeindl. strukturell		Sabine Tscherner 10%			Yvonne Zimmermann RU 1.-4. Klasse RU Oberstufe / Jugendarbeit / Firmung Gesamt 50 %	
Kirchl. Jugendarbeit	Clia Bugmann 80% 60% Seelsorgeverband (RU, Firmweg) 20% Döttingen/Klingnau (Präses Jubla, Projekte)			Thomas Scheibel 100 % 50% (RU, Firmweg) 30% Offene Jugendarbeit 20% Präses, Projekte			
Mitarbeitende Priester	Niko Banovic			Stefan Essig		W. Gagesch	W. Gagesch
Spitalseelsorge Asana-Spital					Elvira Hürbin 30%(Landes kirche)		
Katechetinnen	S.Rennh.US D.Continiso MS	E.Amstutz US S.Rubin MS U.Hak 6.Kl.	E.Amstutz US+HPS S.Rubin MS	2 Katechetinnen mit Fachausweis 40% (Claudia Ruesegger + Brigitte Rennhard)	Katechetin mit Fachausweis 35 % (Brigitte Rennhard)	Y. Zimmermann J. Meury 10%	
Pfarreiliche Mitarbeiter/in			Martina Kyburz 50%			Alle MA werden nach Einsatz bezahlt.	
Kirchenmusik Chorleiter/ Organist	M.Schmid V. Frey u.andere	M.Schmid	Stefan Müller Projektchor Marion Joos Jugendchor	Markus Florian	Markus Florian, Luzia Müller + Aushifen	Organist Barbara Rüttimann Hilfsorganist Hans Burkhard	Organist Mechthild Vögeli
Pfarrei-sekretär/in	K.Säuberli 7h/Woche	M.Schmid	Gisela Keller 40%	Käthi Zeugin 40%	Daniela Kalt 40 %	Marcel Schmid	Marcel Schmid
Sakristanin	R.Eberle 12%	M.Schwager D. Landös	E.Schifferle M.Schifferle R.Bundschuh	Martha Haus Monika Suter	Fabienne Savary 60 % 5 % Aus-hilfssakrista-nin	Yvonne Kramer + Hilfssakris-tanin Erika Zimmermann	Thomas Sailer
Hauswart		H.Elmiger T. Erne M. Spica	S.Rubin (Delta)	Corinna Künzli 50%	Gaby Eckert 20 %	Annelies Weingartner	offen
Verwaltung Kirchgemeinde	Manuela Meyer	M.-T. Jenny	V.Umbricht	OTAG	OTAG	OTAG	OTAG
Andere	M.Vonlanthen, Umgebung					Organist Barbara Rüttimann	

1.3.2 Einsatz von Gläubigen, Freiwilligenarbeit

- **Koblenz** Für den Mitarbeiteranlass, das „DANKE-SCHÖN-FEST“, werden jährlich über 40 Einladungen verschickt. Das Engagement der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reicht von wenigen Stunden bis zu unzähligen Aufwand (z.B. Kirchenpflege, Pfarreiteam u.a.) und soll auf diese Weise Anerkennung und Wertschätzung finden.
- **Klingnau** Jedes Jahr veranstalten wir ein Mitarbeiteressen im Pfarreizentrum Johanniter. Um die 80 Personen werden zu diesem Essen eingeladen. Es sind viele, die in der Pfarrei mitmachen, einige nur wenige Stunden, andere sehr viele Stunden. Diesen Mithelfern/innen möchte ich von ganzem Herzen danken. Dank ihnen können wir von einer lebendigen Pfarrei St. Katharina in Klingnau sprechen.
- **Döttingen** Für das Mitarbeiterfest werden jeweils über 100 Einladungen verschickt. Das Engagement der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reicht von wenigen Stunden bis zu unzähligen Stunden (z.B. Präsidium Kirchenpflege, Kernteam, Frauenbund). Zentral sind die jährlich stattfindenden Anlässe, die auch eine Anerkennung der freiwilligen Mitarbeitenden darstellt. Dazu gehören: - „Eusi Pfarrei läbt“ – Versammlung der Vertreterinnen und Vertreter der Gruppierungen (Mai)- jährliche Pfarreiratstagung oder Pfarreiratsweekend (November).
- **Kleindöttingen** Das jährliche Dankeschön-Fest ist einer der Höhepunkte im Pfarreileben. Von den rund 120 eingeladenen Ehrenamtlichen kommen rund 80: Es sind dies Lektoren und Kommunionhelfer, Leiter/-innen bei Jungwacht/Blauring, Firmgruppenbegleitpersonen, Geschichtenerzähler/innen, Samichläuse und Schmutzlis, Kirchen-

chormitglieder, Oberministrantinnen, Wer als Firmgruppenbegleiter/-in oder als Gruppenleiter/-in tätig war, erhält auch eine Bescheinigung für den Schweizerischen Sozialzeitausweis.

- **Leuggern** Für das jährliche Dankeschönessen werden jeweils ca. 150 Einladungen verschickt an Lektoren und Kommunionhelfer, Leiter/-innen bei Jungwacht/Blauring, Firmgruppenbegleitende, Kirchenchormitglieder, Oberministrant(inn)en u.v.m... Wer als Firmgruppenbegleiter/-in oder als Gruppenleiter/-in tätig war, erhält auch eine Bescheinigung für den Schweizerischen Sozialzeitausweis.
- **Leibstadt** Kirchenpflege, Lektoren, Kommunionhelfer, Kinder- + Jugendarbeit (zirka 50 Personen)
- **Schwaderloch** Kirchenpflege, Lektoren, Kommunionhelfer, Kinder- + Jugendarbeit (zirka 30 Personen)

1.3.3 Infrastruktur innerhalb des Pastoralraumes

	Koblenz	Klingnau	Döttingen	Kl.döttingen	Leuggern	Leibstadt	Schwaderloch
Kirchen	1	Stadtkirche	1 Kirche 1 Seitenkapelle	1	1	1 Kirche	1 Kirche
Kapellen		Loreto	1 im Altersheim	1	4 + 1 Grotte	1 Kapelle	x
Pfarreizentren Gemeinschaftsräume	Christophe- rusraum Elisabethen- zimmer Verensaal	Johanniter	delta + Räume unterh. Kirche (Pfarrsaal)	1	„Lupe“	1	1
Pfarrhäuser	1	1	1	1	1	1	1
Weitere Wohngebäude (Kaplaneien, Wohnungen usw.)		1	Wohnung Abwartin im delta		1 Kaplanei	x	x
Anstehende Investitionen	Nach sep. Investitions Plan	Kirchenrenovation	Sanierung Orgel Neubau Chororgel Sanierung Kirchenbänke	Neuer Teppich Kirche TCHF 40	Fr. 2,5 Mio. Aussenrenovation, Fenster, Dach Herbst 2018	Aussenrenovation Kirche im 2018	keine

1.3.4 Finanzielle Situation der Kirchgemeinden und mutmassliche Entwicklungen

Finanzangaben der Kirchgemeinden (Jahresbericht Landeskirche) aufgrund der 2014 bez. Steuern

Kirchgemeinde	Steuerfuss %	Steuersoll	Finanzkraft 1%	Zentralkassenbeitrag 2.70 %	Anzahl Katholiken
Döttingen	21	894'380.30	42'590.00	114'993.00	1860
Klingnau	18	617'578.25	34'310.00	92'637.00	1509
Koblenz	25	262'101.90	10'484.00	28'307.00	595
Leibstadt	20	358'664.85	17'933.00	48'419.00	641
Leuggern/ Kleindöttingen	21	1'359'307.30	64'729.00	174'768.00	3545
Schwaderloch	25	146'715.15	5'869.00	15'846.00	337
Total		3'638'747.75			8487

Das finanzielle Bild zeigt, dass die Finanzkraft der einzelnen Kirchgemeinden unterschiedlich ist. Das hängt natürlich davon ab, wie hoch der Steuerfuss ist. Wenn er kleiner ist, zieht die Kirchgemeinde auch weniger Steuern ein pro Mitglied. Ist der Steuerfuss hoch, dann zeigt das, dass die Kirchgemeinden sich finanziell anstrengen müssen, um die bestehenden Aufgaben bewältigen zu können. Man kann auch nicht sagen, dass die kleineren Kirchgemeinden weniger Finanzkraft haben. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass Leibstadt finanzstark ist, während Koblenz und Schwaderloch weniger Finanzkraft haben. Aber auch die grösste Kirchgemeinde Leuggern-Kleindöttingen hat weniger Finanzkraft pro Mitglied wie andere Kirchgemeinden.

Würde man sämtliche Kirchgemeinden mit einem Steuereffuss von 21% berechnen, ergäbe das eine Finanzkraft pro Einwohner für 2014 wie folgt:

Kirchgemeinde	Steuersoll bei 21%	Finanzkraft pro Mitglied
Döttingen	894'380.30	480.85
Klingnau	720'507.95	477.45
Koblenz	220'165.60	370.02
Leibstadt	376'598.10	587.51
Leuggern-Kleindöttingen	1'359'307.30	383.44
Schwaderloch	124'080.70	368.19
Total	3'695'039.95	435.38

Nicht eingerechnet sind die Schulden oder Reserven der Kirchgemeinden.

1.3.5 Bisherige Zusammenarbeit der staatskirchenrechtlichen Instanzen

- Koblenz / Klingnau / Döttingen

Seelsorgeverband Döttingen, Klingnau, Koblenz / Rechtsform: Zweckverband

- gemeinsame Gremien: Ausschuss (Präsidenten Kirchenpflegen und Seelsorgende - 2x im Jahr) – Versammlung sämtlicher Kirchenpflegen (1x im Jahr) zusammen mit Katechetinnen

- Finanzierungsmodell der gemeinsamen Aufgaben

Finanzierung: 75% Eigenfinanzierung / 25% Verteilung der Kosten gemäss Anzahl Katholiken

- Kleindöttingen / Leuggern

Seelsorgeverband Leuggern-Kleindöttingen, 2 Pfarreien > 1 Kirchgemeinde > 1 Kirchenpflege

- Leibstadt / Schwaderloch

- Rechtsform: Kirchenpflege Leibstadt / Kirchenpflege Schwaderloch

- gemeinsame Gremien: Seelsorgeverband bestehend aus beiden Kirchenpflegemitarbeitern

- Finanzierungsmodell der gemeinsamen Aufgaben: Anstellung und Verwaltung des Pfarrei übergreifenden Personals durch den Seelsorgeverband

- Weitere Formen der Zusammenarbeit: Gemeins. Kirchengutsverwalter für Belange des Seelsorgeverbands.

1.3.6 Zusammenfassung und Konsequenzen

Die drei Seelsorgeverbänden weisen je eine langfristige und erprobte Zusammenarbeit zwischen den Pfarreien bzw. Kirchgemeinden auf. Diese Erfahrungen sind wichtig für den Pastoralraumprozess, da alle die Erfahrung gemacht haben, dass sich diese Zusammenarbeit lohnt. Finanziell gibt es Unterschiede zwischen den Kirchgemeinden, wobei man nicht sagen kann, dass das Gefälle zwischen grossen und kleinen Kirchgemeinden besteht, sondern sehr unterschiedlich ist. Es kann sich aber auch von Jahr zu Jahr verändern je nach den Belastungen bzw. Steuererträge, die in den einzelnen Kirchgemeinden anfallen.

Bei den Personalkosten ist zu sehen, dass die grossen Pfarreien alle eine 100%-Stelle für die Seelsorge finanzieren, während Leibstadt-Schwaderloch gemeinsam eine 100%-Stelle unterhält und Koblenz zurzeit noch ein 80%-Stelle finanziert. Zudem haben die beiden Seelsorgeverbände links und rechts der Aare eine Jugendarbeitsstelle. Mit Blick auf den Pastoralraum sind diese Mittel zu überprüfen.

Bemerkenswert ist, dass jede der 7 Pfarreien eine Kirche unterhält. Ebenso gibt jede Pfarrei an, ein Pfarreizentrum oder Pfarreiräume zu unterhalten und jeweils ein Pfarrhaus. Das bedeutet, dass im Pastoralraum eine gute Infrastruktur vorhanden ist. Ob das in Zukunft noch so zu finanzieren sein wird, scheint mir eine Überlegung mit Blick auf den Pastoralraum wert.

Doch müssen zuerst die Ressourcen nochmals überprüft werden. Es ist zu hoffen, dass sich die Kirchgemeinden darauf einigen, mit der Bildung eines Zweckverbandes über den gesamten Pastoralraum die Personalkosten zu zentralisieren, damit ein gemeinsames Pastoralkonzept finanziert werden kann. Zu überprüfen ist, ob es dann die bisherigen Seelsorgeverbände strukturell noch brauchen wird. Es soll genau überlegt werden, welche Personalkosten künftig vom Zweckverband übernommen und welche in den Kirchgemeinden bleiben werden. Wichtig dabei ist, dass sicher die Kosten (inkl. Anstellung, Stellenbeschreibungen, usw.) für die Seelsorgenden durch den Zweckverband übernommen werden.

Mit den geplanten beiden Leitungseinheiten rechts und links der Aare bzw. am Rhein unten können die wesentlichen Aufgaben im Pastoralraum finanziell und strukturell getragen werden. Wie vereinbart sollen Liturgie und Katechese in den beiden Leitungseinheiten organisiert werden. Eventuell gibt es einzelne Aufgaben, die im gesamten Pastoralraum wahrgenommen werden (Ferienvertretungen, Weiterbildungen der nebenamtlichen Katechetinnen, Erfahrungsaustausch, einzelne Projekte). Wesentliche Aufgaben, in denen eine Zusammenarbeit im gesamten Pastoralraum Sinn machen, können sein:

Jugendseelsorge, Alterspastoral, Erwachsenenbildung, Diakonie, Konzept für Freiwilligenarbeit (Vereinbarungen, Weiterbildung, usw.), Bildung von Netzwerken, Migrationsprojekte, usw.

Die entsprechenden Schwerpunkte sollen im Pastoralraumprozess definiert werden. Bei allem bleibt wichtig, dass eine gute Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Kirchgemeinden, der Pfarreien und zwischen den Seelsorgenden, Voraussetzung für das Gelingen sein wird.

Wichtig ist auch, dass die einzelnen Pfarreien eine Seelsorgerin/einen Seelsorger vor Ort haben. Wie diese Funktion künftig aussehen wird, soll im Prozess geklärt werden. Insbesondere sollen die Aufgaben und die Funktionen definiert sein. Begriffe wie Ansprechpartner, Bezugsperson usw. haben entsprechende Assoziationen zur Folge. Die Pfarrei übergreifenden Aufgaben müssen organisiert, finanziert und getragen werden. Innovationen und neue Projekte brauchen Visionen, aber auch eine Umverteilung der Ressourcen. Dabei soll es keine Verlierer geben, sonst sind wir verloren. Aber es soll Neues geplant und ausprobiert und Altes losgelassen werden. Diesbezüglich braucht es eine sorgfältige Güterabwägung.

Sabine Tscherner sagt es so: „Die Menschen erwarten eine gute und aufmerksame Seelsorge vor Ort – vor allem in Grenzsituationen wie Krankheit, Krisen und Tod. Dafür braucht es Zeit und Raum und Beziehungen, die wachsen, in Geduld und Verlässlichkeit und Übersichtlichkeit.“

2. Pastorkonzept

2.1. Interpretation der Analyse (theologisch)

2.1. Interpretation der Analyse (theologisch)

„...und alle, die die Stimme des Sohnes Gottes hören, werden leben...“ Joh 5,25b. Mit dieser Aussage Jesu über sich selber soll unsere theologische Interpretation der Situationsanalyse beginnen. Damit Menschen die Stimme Jesu hören, die aufruft zur Liebe über alle Grenzen hinweg, müssen sie die Erfahrung machen, dass sie wahrgenommen werden. In unserem Pastoralraum gibt es 7 lebendige Pfarreien. Sie können zu Knotenpunkten eines Netzwerkes werden, in dem Menschen gehört und wahrgenommen werden in ihren besonderen Lebenssituationen. Es gibt in unserem Pastoralraum keine eigentlichen Zentren, aber es gibt lebendige Gemeinden, in denen der Glauben auf verschiedene Weise gelebt und gefeiert wird. Wir können in einem grösseren Netzwerk auf der Ebene unseres Pastoralraums voneinander lernen, wie wir den Glauben in der heutigen Zeit ins Spiel bringen.

Jesus sagt von sich selber, dass er nichts tun kann, ausser mit Blick auf Gott (Joh 5,19). Diese Grenze, dass auch wir nichts tun können, ausser mit Blick auf das Handeln Gottes, soll uns begleiten. Blicken wir auf das Werden unserer Kirche, dann waren es einzelnen Gemeinden, die voneinander wussten und lernten. Auch wir wissen durch diesen Pastoralraumprozess voneinander mehr, als es vorher der Fall war. Wir können diese Erfahrungen vertiefen und haben die Mittel dazu.

Blicken wir auf die Zeichen der Zeit, so brechen alte Formen des Zusammenlebens auseinander. Das klassisch ländliche Gebiet in unserem Raum, das geprägt war von Landwirtschaft und kleinen und kleinsten Betrieben, weicht einer modernen Gesellschaft, in der die Mobilität und die sozialen Brennpunkte zunehmen. Darauf können wir als Kirche reagieren, wenn wir uns als Pfarreien miteinander verbinden und damit neue Netzwerke bilden, in denen Menschen sich angesprochen und getragen fühlen. Das Neue soll darin bestehen, dass wir als Kirche über die Pfarreigrenzen hinweg Beziehungsnetze aufbauen, die bestimmte Gruppen unserer Gesellschaft ansprechen können (z.B. Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Ausländer, Alleinerziehende, junge Familien, Alleinstehende, Jugendliche, Trauernde, usw.). Die „Beheimatung“ würde künftig nicht nur in unseren Pfarreien möglich sein, sondern auch in Netzwerken über unsere Pfarreien hinaus. Das soll aber nicht zu Lasten der Pfarreien gehen, da sie wichtige Knotenpunkte innerhalb des grossen Netzwerkes „Pastoralraum“ sein müssen.

Die Vision, die unser Handeln in den Pfarreien als Knotenpunkten, in den einzelnen Gruppierungen und Netzwerken des Pastoralraums leiten soll, ist aus der Jesaja-Vision entnommen, in der Jesaja alle Menschen dieser Erde in den Blick nimmt: *„Der Herr der Heere wird auf diesem Berg für alle Völker ein Festmahl geben mit den feinsten Speisen; ein Gelage mit den erlesensten Weinen (...). Er zerreisst auf diesem Berg die Hülle, die alle Nationen verhüllt und die Decke, die alle Völker bedeckt. Er beseitigt den Tod für immer und Gott wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“* Jes 25, 6-8. In dieser Vision besteht auch eine Hoffnung für unseren Pastoralraum. Es ist die Hoffnung in einen Gott, der sich in sehr persönlicher Weise den Leidtragenden zuwendet. Das soll auch unser Handeln leiten, dass wir uns darauf einlassen, in persönlicher Art und Weise miteinander und auch untereinander die Pastoral zu gestalten, auf die Menschen zu zugehen und tragende Beziehungen zu gestalten. Beziehungen, die den Menschen Vertrauen schenken, Raum lassen für unterschiedliche Ansichten und Lebenssituationen und die sich einem gemeinsamen Suchen und Finden verpflichten, die das Reich Gottes in unserer heutigen Gesellschaft zur Sprache bringen und erfahrbar werden lassen. Schliesslich lädt diese Hoffnung ein, miteinander zu feiern immer und immer wieder. Es sollen Feste sein, in denen wir uns an die Befreiung aus Not, Trauer und Ungerechtigkeit erinnern. Feste, zu denen wir auch Menschen einladen, die sich danach sehnen, dass der „Schleier aller Leidtragenden“ zerrissen wird.

Dabei müssen nicht wir Seelsorgerinnen oder Seelsorger alles leisten, sondern wir sollen in unserer Aufgabe dazu beitragen, dass die Menschen gehört, die Not und die Trauer gesehen und getröstet oder gelindert werden. Unsere Konzepte, Gruppen und Netzwerke sollen von diesem Gedanken, dieser Vision erfüllt sein. Dabei wischt Gott letztlich auf persönliche Weise die Tränen der Menschen ab, die traurig sind. Und Gott lädt auch ein zu diesem Festmahl.

Schliesslich sollen wir aufmerksam werden für das, was neu werden will, so wie es Paulus der Gemeinde von Korinth ans Herz legt: *„...wir verkündigen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“* 1 Kor

2,9. Dazu wird es Mut brauchen, Entscheidungen zu fällen, wenn wir hören oder sehen, dass sich etwas verändern muss. Die intensivere Zusammenarbeit innerhalb unseres Pastoralraumes soll über ein gemeinsames Seelsorgeteam wahrgenommen werden, in dem sich die Knoten des Netzwerkes darin abbilden. Dabei ist es sehr wichtig, dass jede Pfarrei eine(n) zuständige(n) Seelsorger(in) bekommt, die/der die Anliegen und Schätze der einzelnen Pfarreien in die Leitung des Pastoralraumes einbringt und umgekehrt. Aufeinander hören und auf die Stimme Gottes in Jesus Christus und im Wirken des Geistes hören, soll diese Zusammenarbeit prägen.

Das Neue soll sich darin ausdrücken, dass wir über unsere Pfarreigrenzen hinaus gemeinsam hoffen, suchen, vertrauen und uns gegenseitig unterstützen. Dabei kann „Altes“ auch neu gesehen werden und erhält dadurch bereits eine Veränderung. Schliesslich sollen wir uns begleitet wissen von einem Gott, der mit uns auf dem Weg ist und uns begleitet auch im Loslassen von «Altem», das schmerzhaft sein kann. Das Grosse, das Gott denen bereitet, die ihn lieben, kann durchaus klein sein und sich an den Stärken und Schwächen von uns allen orientieren.

Mir ist noch ein Satz aus der Arbeitshilfe, „Pastorale Entwicklung als spiritueller Prozess“, wichtig, in dem es heisst: „Es gilt, die Spannung zwischen dem Machen-Wollen, Handeln-Müssen und dem Werden-Lassen im Vertrauen auf das Wirken von Gottes Geist nicht nur auszuhalten, sondern aktiv zu gestalten.“

Döttingen, 16.01.2018 / Daniel Kyburz-Erne